

# Anzeiger für Bobten am Berge und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal:  
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis einschl. Abtrag pro Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzügl. Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

## Publikationsorgan für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher.

Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrsstörungen hat der Bezueher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Rpfg.

### Anzeigenpreis:

Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Rpfg., Mehrseitige 15 Rpfg., die Millimeterhöhe. Rabatte usw. nach Tarif.

Hauptdruckerei und Verlagsanstalt für den Text- und Anzeigenenteil: Arthur Stoloff's, Bobten, D. W. II./85 850. Druck und Verlag: Stoloff's Buchdruckerei, Bobten, Strehlener Straße 9.

Inserate finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 37

Das Abonnement gilt als fortbestehend, wenn nicht 14 Tage vor Beginn des Monats daselbst gekündigt wird.

Dienstag, den 26. März 1935

Für verspätet aufgegebenes Inserat gelangt ein höherer Zeilenpreis zur Berechnung.

51. Jahrg.

## Der englische Außenminister in Berlin.

### Was gibt es Neues?

Der englische Außenminister Simon und Lordseegebewahrer Eden sind in Berlin eingetroffen.

Reichserziehungsminister Rust hat eine Verordnung über die Schülerauslese für höhere Schulen erlassen.

Am Sonnabend wurde in Berlin die Ausstellung „Wunder des Lebens“ durch Reichsinnenminister Dr. Frick eröffnet.

Vor dem preussischen Staatsrat gab Ministerpräsident Göring einen Überblick über aktuelle politische Fragen.

Der polnische Sejm hat die neue Verfassung in einer stürmischen Nachtitzung angenommen.

Die Dreierbesprechung in Paris hat nach einer amtlichen Verlautbarung „völlige Solidarität“ ergeben.

Italien ruft die ganze Jahresklasse 1911 unter die Waffen.

Italien hat auf die abessinische Beschwerde note an den Völkerbund geantwortet.

Letzten Endes zu jenen greifbaren Friedensinteressen führen könne, die von englischer Seite ins Auge gefaßt seien. Garvin weist dann seine Landsleute darauf hin, daß der Begriff der nationalen Wehrpflicht tief im nationalen Leben Deutschlands verwurzelt ist und daß ein Aufgeben dieser jetzt wieder hergestellten festen Überlieferung nicht in Frage komme. „Es kann kein gesundes System eines vereinbarten Friedens in Europa geben ohne die Anerkennung der absoluten Gleichberechtigung Deutschlands unter den Großmächten. Daraus folgt, daß die allgemeine Wehrpflicht ebenso berechtigt und unvermeidlich im Dritten Reich ist, wie in Frankreich, Italien, Rußland oder Japan, um nicht ein Duzend anderer Länder zu erwähnen.“

„Sunday Dispatch“ schreibt: Dieses Wochenende wird vielleicht das Schicksal aller Männer, Frauen und Kinder in Europa entscheiden. Durch sein Vorgehen in der letzten Woche hat Hitler einen neuen Zeitabschnitt in den internationalen Beziehungen eröffnet.

### „Die völlige Solidarität ihrer Regierungen.“

Verlautbarung über die Pariser Dreierbesprechung.

Am Schlusse der am Sonnabend in Paris stattgehabten französisch-englisch-italienischen Besprechungen ist folgende Verlautbarung ausgegeben worden: Außenminister Raval, Lordseegebewahrer Eden und Unterstaatssekretär Swinch haben einen Meinungsaustrausch über die allgemeine Lage vorgenommen. Im Laufe der Aussprache ist daran erinnert worden, daß der Besuch der englischen Minister in Berlin einen Informationscharakter hat und daß der Rahmen und der Gegenstand ihrer Besprechungen dem entspricht, was in der Londoner Verlautbarung vom 3. Februar ausgemacht worden ist, auf der sich die Einheit der Ansichten der Regierungen in London, Paris und Rom begründet. Es ist beschlossen worden, daß die Außenminister Englands, Frankreichs und Italiens sich nach dem Berliner Besuch und den anderen englischen Besuchen in Moskau,

Warschau und Prag (bei denen die französische und italienische Regierung die Engländer mit ihren Wünschen begleiten) am 11. April in Stresa zusammentreffen werden. Außenminister Raval, Lordseegebewahrer Eden und Unterstaatssekretär Swinch haben mit Befriedigung die völlige Solidarität ihrer Regierungen festgehalten.

Die englische Sonntagspresse meint in der Besprechung der Pariser Zusammenkunft darauf hin, daß gewisse bedeutende Meinungsverschiedenheiten zwischen den englischen Vertretern einerseits und den italienischen und französischen Vertretern andererseits zu Tage traten. So sei z. B. betont worden, daß sich Frankreich und Italien nicht durch irgendwelche Versprechungen, die die englischen Minister etwa in Berlin abgegeben würden, als gebunden betrachten, und daß Frankreich auf der Sonderitzung des Völkerbundsrates in Genf freie Hand haben wolle. Der englische Lordseegebewahrer habe andererseits darauf bestanden, daß man nicht versuchen solle, die deutsche Wiederanrüstung mit Gewaltandrohungen zu bewerkstelligen. Er habe vielmehr betont, daß England eine Lösung durch freundschaftliche Verhandlung und Vereinbarung wünsche.

### Völkerbundsrat am 15. April.

Laut Mitteilung der anatolischen Telegraphenagentur hat der derzeitige Ratspräsident Lewfik Rüstü Aras dem Genfer Generalsekretariat seine Entscheidung mitgeteilt, den Völkerbundsrat auf den 15. April einzuberufen, also nach der Konferenz von Stresa und den anderen geplanten Besprechungen.

### Der Reichswehrminister an die deutsche Jugend.

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat dem „Reichsjugendpresseendienst“ anlässlich der Wiedereinführung der Wehrpflicht folgendes Grußwort an die deutsche Jugend zur Verfügung gestellt: Dem deutschen Volk ist die allgemeine Wehrpflicht wiedergegeben worden. Freudigen und dankbaren Herzens wird gerade die deutsche Jugend diesen Entschluß begrüßen; denn wie einst die Väter, so hat heute die deutsche Jugend wieder das alte stolze Recht des freien deutschen Mannes zurück erhalten, für den Schutz und die Ehre des deutschen Vaterlandes mit der Waffe einzutreten. Ich weiß, daß die deutsche Jugend sich dieser Ehrenpflicht stets würdig erweisen wird.

### Die alten Soldaten zur Wehrpflicht.

Der Bundesführer des Riffhäuserbundes, Oberst a. D. Reinhard, gewährte einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros eine Unterredung, in der der Führer von über drei Millionen ehemaliger Soldaten der alten Wehrmacht seine Freude über die Wiederherstellung der allgemeinen Wehrpflicht zum Ausdruck brachte. Oberst Reinhard erklärte u. a., die Verklündung des Befehles am Vorabend des Heldengedenktages sei, soldatisch gesehen, die größte Tat des Führers gewesen, da gerade die Soldaten des Weltkrieges im besonderen Maße unter der völligen Wehrlosigkeit Deutschlands gelitten hätten. Dabei dürfe man aber die Begeisterung der alten Soldaten über die befreiende Tat des Führers nicht mit der Stimmung von 1914 verwechseln, da die Weltkriegssoldaten die Schrecken des Krieges zur Genüge kennen gelernt hätten und nicht daran dächten, in der allgemeinen Wehrpflicht ein Mittel zum Kriege zu sehen. Die alten Waffenträger der Nation sähen ihre Aufgabe darin, auf Grund ihrer soldatischen Weltanschauung den Wehrwillen unseres Volkes, vor allem auch der Jugend, zu stärken. Zum Schluß sprach Oberst Reinhard die Überzeugung aus, daß die Frontsoldaten des Weltkrieges, die den Krieg auf der anderen Seite mitgemacht haben, für die Wiederherstellung der soldatischen Ehre in Deutschland vollstes Verständnis haben würden.

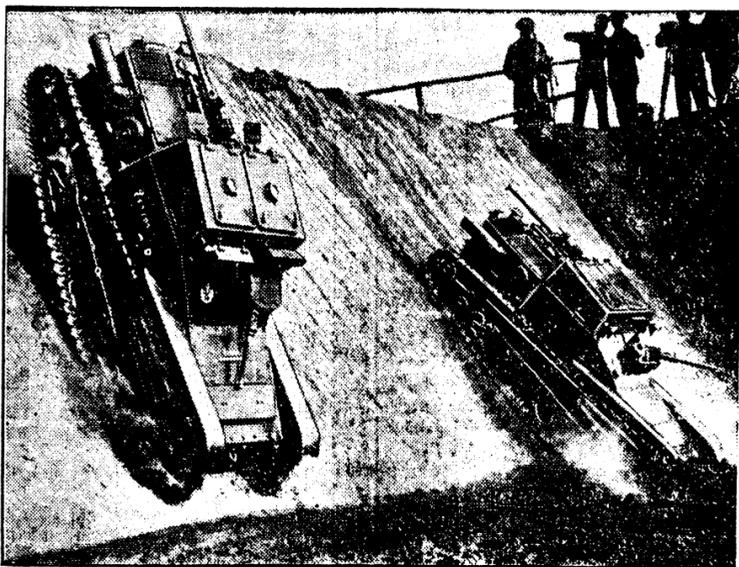
## Italien hat Anfang April 560 000 Mann unter den Waffen.

### Einberufung der Jahresklasse 1911.

In größter Aufmachung veröffentlicht die römische Presse im Rahmen der Berichterstattung über die Feier des 16. Gründungstages der faschistischen Kampfbünde eine Rede Mussolinis und die Mitteilung über die Einberufung der ganzen Jahresklasse 1911, von der bei der Mobilisierung der beiden nach Ostafrika entsandten Divisionen bereits ein kleiner Teil eingezogen worden ist. In kurzen Kommentaren wird die Einberufung der Jahresklasse in Zusammenhang gebracht mit der Unsicherheit der gegenwärtigen internationalen Lage. Übereinstimmend hatten die Blätter in ihren Kommentaren zunächst davon gesprochen, daß zurzeit drei Klassen mit rund 600 000 Mann unter den Waffen stünden. Die Angabe wurde dann in einer späteren Ausgabe des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ folgendermaßen berichtigt: Zur Zeit stehen rund 160 000 Mann unter Waffen. Anfang April treten die neuen Rekruten der Jahresklasse 1914 mit 240 000 Mann in Dienst. Die Einberufung der Jahresklasse 1911 wird insgesamt zu einem weiteren Effektivbestand von 160 000 Mann führen. In der ersten Hälfte des April wird also das italienische Heer über mehr als 560 000 Mann verfügen.

In der erwähnten Rede hatte Mussolini u. a. erklärt: In der undurchsichtigen und unsicheren politischen Gegenwart bietet Italien der Welt das Schauspiel wunderbarer Ruhe. Heute ist Italien nach Geist und Rüstungen erstarbt. Kein Ereignis wird uns unvorbereitet finden. Wir sind zu jeder Aufgabe bereit, die uns das Schicksal stellt, auch, wenn es nötig sein muß, über alle Hindernisse hinweg, die sich uns in den Weg stellen sollten. Unser Wille zum Frieden und zur Zusammenarbeit in Europa verfügt auch über etliche Millionen Stahlbajonette. Morgen schon sind wir bereit, zu zeigen, welcher Geist und welcher Mut das herrliche Italien des Faschismus unter dem Zeichen des Viktorenbündels befehlet.

Die gesamte englische Sonntagspresse berichtet in großer Aufmachung über Mussolinis „Auf zu den Waffen“. Die Zeitungen sind der Ansicht, daß Italien zur Zeit in kürzester Frist zwei Millionen Mann mobil machen könne. Die „kriegerische“ Rede Mussolinis wird in längeren Auszügen wiedergegeben und durch große Bilder italienischer Truppenaufmärsche illustriert.



Wagenborg-Bildmaterialien

Bei Manövern italienischer Tankabteilungen wurden neue Wagen vorgeführt, für die augenblicklich keine Geländeschwierigkeiten bestehen.

### Festlegung des Programms für Montag.

Der englische Außenminister Sir John Simon und Lordseegebewahrer Eden sind am Sonntag nachmittag um 17.30 Uhr in einem Sonderflugzeug der Imperial Airways auf dem Berliner Zentrallughafen Tempelhof gelandet.

Pünktlich um 17.30 Uhr setzte das Flugzeug zur Landung an. Die offiziellen Persönlichkeiten traten auf das Rollfeld. Als Erster verließ Außenminister Sir John Simon das Flugzeug. Er begrüßte den Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath, mit dem er sich eine Zeilung unterhielt; er begrüßte weiter den englischen Botschafter, die Staatssekretäre und die übrigen zum Empfang erschienenen Persönlichkeiten. Der Kommandant des Ehrensturms der Leibstandarte Adolf Hitler meldete dem englischen Außenminister die für die englischen Staatsmänner angestrebte Ehrenbereitschaft. Die tausendköpfige Menschenmenge bereitete den englischen Gästen einen sehr freundlichen Empfang.

Die englischen Minister begaben sich dann vom Flugplatz in Begleitung von Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath, Staatssekretär Dr. Meißner, Staatssekretär von Bülow und des Chefs des Protokolls, Graf von Bassow, zunächst zur englischen Botschaft, wo sie gemeinsam den Tee einnahmen. Als die Minister in der Wilhelmstraße eintrafen, hatte sich hier, wie auch vor dem Hotel Adlon und in der Straße Unter den Linden eine große Menschenmenge angesammelt, die die Minister herzlich begrüßte. In einer Unterhaltung in der englischen Botschaft wurde zwischen den englischen Regierungsvertretern und dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath das für Montag vorgesehene Programm besprochen. Abends fand in der Botschaft ein Abendessen statt. Die englischen Minister haben im Hotel Adlon Wohnung genommen.

### Die „große Mission“ Sir John Simons.

#### Englische Pressestimmen zum Berliner Besuch.

Die Londoner Sonntagspresse spricht in fettgedruckten Schlagzeilen von der „großen Mission“ Sir John Simons und gibt dem Außenminister in langen Leitartikeln die besten Wünsche mit auf den Weg. Unter der Überschrift „Gute Aussichten für die Berliner Besprechungen“ schreibt die bekannte Sonntagszeitung „Sunday Times“: Die Hoffnung wächst, daß die deutsch-englische Konferenz in Berlin Ergebnisse von beträchtlichem Wert zeitigen wird. Die Reise Simons und Edens nach Berlin ist einer der bedeutendsten Besuche, die von irgendeinem Staatsmann in unserer Geschichte durchgeführt wurden.

Garvin schreibt im „Observer“, Hitler habe im voraus den Samthandschuh ausgezogen und strecke dem Handschlag eines britischen Staatsmannes den Panzerhandschuh entgegen. Diese Methode habe zum mindesten den Vorteil, daß sie Überchwenglichkeiten verbiete und daß sie

## Hitlerjugend vor dem Warschauer Sender.

Einschaltung der Jugend in eine wichtige politische Aufgabe.

Im Rahmen des Rundfunkabkommens zwischen Deutschland und Polen fand am Sonntagabend die erste Sendung von Warschau aus statt, die von der Spielschar der Abteilung Rundfunk der Reichsjugendführung bestritten und vom Reichsfunksender Breslau übernommen wurde. Obergebietsführer Karl Zerr betonte einleitend, daß die Hitlerjugend hier zum ersten Male Gelegenheit nimmt, aktiv an einer außenpolitischen Aufgabe mitzuarbeiten. Die deutschen Jungen und Mädchen sind nicht als Passivisten nach Warschau gefahren, sondern in dem Bewußtsein, daß die Grundlage für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen zwei Grenzvölkern nur dann erfolgreich, wahrhaftig und von kultureller Bedeutung sein könne, wenn sie von hohem Verantwortungsgefühl und Anerkennung der völkischen Eigenart beider Völker getragen werde. Die führenden Männer beider Völker haben diese Tatsache beim Abschluß dieses Abkommens ihren Verhandlungen zugrunde gelegt. Aufgabe der Jugend beider Völker wird es sein, sich in diese Arbeit einzuschalten und mitzubehelfen.

Die Sendung zerfiel in zwei Teile, deren erster „Deutsches Volk und deutsches Land“ genannt war. Hier hörte die polnische Jugend die Lieder der deutschen Jugend. „Wir Jungen schreiten gläubig“ war der zweite Teil genannt, der das Erleben der Hitler-Jugend in Lied und Spruch aufzeigte.

## Die neue polnische Verfassung angenommen.

Der polnische Sejm hat in den frühen Morgenstunden des Sonntag nach stundenlangem Aussprache die neue polnische Verfassung mit 260 gegen 139 Stimmen der nationalen, bäuerlichen und sozialistischen Opposition angenommen. Die nationalen Minderheiten nahmen an der Abstimmung nicht teil. Der Bismarck des Sejm, Car, gab als Ausschüßberichterhalter die einleitenden Erklärungen über die neue Verfassung ab, die eine Periode der polnischen Geschichte abschließt und eine neue beginne, in der nicht mehr Parteinteressen und Parteirücksichten auf das politische Geschehen einwirken würden.

In den Straßen Warschaws wurden in den späten Abendstunden kleinere Kundgebungen mit Hochrufen auf Pilsudski veranstaltet.

## Italiens Antwort auf Abessinians Schritt beim Völkerbund.

Unmittelbare Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Vom Völkerbundsekretariat wurde Freitag ein italienisches Antworttelegramm auf das letzte Telegramm der abessinischen Regierung veröffentlicht, in dem sich Abessinien auf Artikel 15 des Völkerbundesvertrages berufen hatte. Die italienische Regierung erklärt, daß die abessinische Forderung auf unbegründeten und ungenauen Voraussetzungen beruhe. Die Entsendung der Truppen nach den ostafrikanischen Kolonien sei von der klaren Notwendigkeit diktiert, Vorsorge für die Sicherheit dieser Kolonien zu treffen als Folge der militärischen Maßnahmen, die von Abessinien in einem viel größeren Umfang ge-

# Sitzung des preußischen Staatsrats.

Ministerpräsident Göring gibt einen Überblick über politische Fragen.

Am Tage der zweiten Wiederkehr des Staatsaktes von Potsdam hatte Ministerpräsident Göring den Preußischen Staatsrat zu einer Arbeitstagung einberufen. Ministerpräsident Göring eröffnete die Arbeitstagung mit einer längeren Ansprache, in der er alle aktuellen politischen Fragen behandelte. Anknüpfend an den 21. März 1933 erklärte der Ministerpräsident, daß damals wohl niemand zu hoffen gewagt habe, daß der Führer sein hohes Ziel, dem Reiche und der Nation Ehre und Freiheit wiederzugeben, so schnell verwirklichen würde, wie dies inzwischen geschehen ist. Der Preußische Staatsrat habe ein besonderes Recht, die Bedeutung dieser geschichtlichen Wende zu überdenken und sich des großen Geschehens bewußt zu werden, das vielfach eine geradezu überwältigende Ähnlichkeit mit vergangenen großen Zeiten der preußischen Geschichte aufweise.

Über den alles beherrschenden Eindruck der letzten Tage wollen wir aber nicht vergessen, welche Fortschritte seit dem Staatsakt in Potsdam vor zwei Jahren auch

### Der Ausbau unseres Reiches

nach innen gemacht: Die Einheit des politischen Willens ist festgegründet und gegen jeden Angriff gesichert worden. Die alleinige Geltung der Reichsgewalt ist seit Jahrhunderten zum ersten Male festgelegt und durch immer neue Maßnahmen vertieft worden. Die Einheit des Staatsapparates wird — vielfach nach preußischem Vorbild — von Monat zu Monat vertieft. Die Gleichrichtung von Partei und Staat hat sichtbare Fortschritte gemacht, die organische Weiterführung dieses Prozesses ist gesichert.

Alle Aufgaben, so fuhr der Ministerpräsident fort, die zur Durchführung des Reichsneubaus seit der Machtergreifung zu erfüllen waren, konnten unter der starken Hand des Führers nur deshalb in verhältnismäßig kurzer Zeit bewältigt werden, weil für ihre Durchführung der Schwung der in der NSDAP zusammengehaltenen Energien zur Verfügung stand.

Der Schutz des Reiches nach außen und Einrichtung und Ausbau des Reichsgebietes nach innen, das sind und bleiben die wichtigsten Ziele unserer nationalsozialistischen Aufbauarbeit. Daneben stehen aber noch andere Aufgaben, die erfüllt werden müssen und die immer mehr in den Vordergrund treten. Unter ihnen sehe ich zwei zu immer größerer Wichtigkeit herauszuwachsen:

1. Die Sicherung der wirtschaftlichen Belange des Reiches auch für die Zukunft und damit die Sicherung von Brot und Arbeit für alle Volks-

gruppen worden seien. Italien habe unmöglich den militärischen Vorbereitungen Abessinians einfach passiv zusehen können. Abschließend sagt die italienische Regierung, sie halte die unmittelbaren Verhandlungen noch nicht für abgeschlossen und warte noch immer auf eine Antwort Abessinians. Sie bekenne sich immer noch zu dem Verfahren auf Grund des Vertrages von 1928. Ferner sei sie bereit, falls die unmittelbaren Verhandlungen endgültig fehlschlagen sollten, zu der Bildung der Kommission ihrerseits beizutragen, die in dem Vertrag vor-

genossen durch eine zweckentsprechende und kraftvolle Wirtschaftspolitik.

2. Die Fortführung und Vertiefung der Erziehung des deutschen Menschen zur unauslöschlichen Erkenntnis und zur reiflichen Betätigung im Dienste der nationalsozialistischen Idee durch eine auf dieses Endziel abgestellte Kulturpolitik.

Oberstes Ziel der wirtschaftlichen Maßnahmen der vergangenen zwei Jahre war die Überwindung der Arbeitslosigkeit. Welche Erfolge mit den Methoden von 1933 hierbei erzielt werden konnten, ist bekannt. Das Jahr 1934 brachte zwar insofern einen gewissen Wandel, als sich die eigene Kraft der Wirtschaft wieder stärker in den Vordergrund schob, so daß die staatlichen Unterstütmungsmaßnahmen bis zu einem gewissen Grade eingeschränkt werden konnten. Aber auch in diesem Jahre behielt die öffentliche Arbeitsbeschaffung ihre überragende Bedeutung. Grundföhrlich ist dabei zu bedenken, daß auf die Dauer der Erfolg der Arbeitsbeschaffung nur dann gehalten werden kann, wenn die Entwicklung der Wirtschaft sich nicht zu stark auf Antriebe stützt, die mehr einmalig und vorübergehend als dauernd wirksam sind und die von außen her in die Wirtschaft hineingetragen werden, sich aber nicht in ihr selbst entwickeln. Die Unternehmerrchaft wird sich insbesondere davor hüten müssen, daß infolge der staatlichen Aufträge die eigene Initiative ein-

schläft. Auch auf der Arbeitnehmerseite muß dafür gesorgt werden, daß sich im Zeichen einer Sonderkonjunktur keine unerfreulichen Erscheinungen entwickeln, die zu unerträglicher sozialer Ungerechtigkeit führen.

### Die allgemeine Hebung des Lebensstandards des Volkes ist und bleibt das Ziel nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik.

Leider sind wir heute noch nicht in der Lage, diese Aufgabe vollkommen zu lösen, ja es gilt noch immer, den Rest von Arbeitslosen überhaupt erst einmal wieder in die Arbeit zu bringen. Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, hier einmal auszusprechen, wie rückhaltlos ich die Haltung des deutschen Arbeiters anerkenne und bewundere. Können wir aber heute die berechtigten Ansprüche der Arbeiterschaft noch nicht erfüllen, können wir insbesondere zur Zeit an Lohnerhöhungen noch nicht herangehen, so werden wir besonders darauf bedacht sein müssen, der Arbeiterschaft im übrigen alle mögliche Fürsorge angedeihen zu lassen. Dr.

gesehen sei. Deshalb könne die Anwendung des Artikels 15 des Völkerbundespaktes nicht in Frage kommen.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat dieses Telegramm der abessinischen Regierung übermittelt und um Äußerung gebeten.

## Der Schutz der Parteiuniformen, Fahnen und Abzeichen.

Am 16. März 1935 in die Dritte Verordnung zur Durchführung des Gesetzes gegen heimtückische

Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutze der Parteiuniformen erlassen worden. Nach ihr wird der Reichsschabmelter der NSDAP ermächtigt, bei Zuwiderhandlungen gegen das Verbot der Herstellung und des Vertriebes von parteiamtlichen Uniformen usw. die nach dem Gesetz erforderliche Zustimmung zur Strafverfolgung zu erteilen. Die Verordnung bestimmt im Einzelnen, welche Fahnen und Abzeichen zu den parteiamtlichen Fahnen und Abzeichen gehören. Der Reichsschabmelter wird ermächtigt, Vorschriften über die Herstellung von parteiamtlichen Uniformen, Fahnen und Abzeichen zu erlassen. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe oder Haft bestraft.

Ferner trifft die Verordnung Bestimmungen darüber, was mit den Uniformen von Militärdienst ausbleiben. Innerhalb von drei Monaten nach dem Ausbleiben sind die Abzeichen sowie alle Uniformteile, die die Kennzeichen und Merkmale der Uniform darstellen, einschlämungslos an die vorgesehene Dienststelle des Ausbleibenden abzuliefern, und die übrigen Uniformteile, die nicht schwarz oder dunkelblau sind, unzufärbbar. Bei ehrenvollem Ausbleiben oder Ausbleiben infolge Ablebens kann die vorgesehene Dienstbehörde dem Ausbleibenden oder dessen Erben den Wert des Abzeichens oder der Uniform belassen.

## Eröffnung der Ausstellung „Das Wunder des Lebens“.

Minister Fried kündigt Beratungsstellen für Erb- und Rassenpflege an.

In den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm wurde am Sonntagabend die große Ausstellung „Das Wunder des Lebens“ feierlich eröffnet. Reichsinnenminister Dr. Fried führte in der Eröffnungssprache u. a. aus: Der Sinn des Lebens als eine Aufgabe, die jedes irdische Wesen zu erfüllen habe, und der auch der Mensch als „Krone der Schöpfung“ sich nicht ungefragt entziehen könne und dürfe, das ist es, was in dieser Ausstellung sich aus dem Gesetze des Lebens entwickeln solle. Der Mensch müsse wieder lernen, daß er auch nur ein Teil der Natur selbst ist. Er solle seine überleblichkeit ablegen und sich selbst als ein Glied der großen Volksgemeinschaft fühlen die ihn dazu verpflichtet, verantwortlich an der Erfüllung seiner eigenen Lebensaufgabe mitzuwirken, nämlich das gesunde Erbgut der Vorfahren zu erhalten und es in der ununterbrochenen Kette der Geschlechter rein weiterzugeben. Eine solche Auffassung vom Leben sei der Kern nationalsozialistischer Weltanschauung. Während früher der Einzelne im Vordergrund des Interesses stand, gehe der nationalsozialistische Staat von grundsätzlich anderen Auffassungen aus. Er sehe den Einzelnen als einen unlöslichen Bestandteil der Familie und der zu einem einheitlichen Organismus zusammengefügten Volksgemeinschaft an, in der einer dem anderen und alle der Allgemeinheit und dem Staate dienen müssen. Der Minister erklärte dann weiter, den wissenschaftlichen und praktischen Erfahrungen folgend, würden die Maßnahmen zur Verhütung erbkranken Nachwuchses ausgebaut und ergänzt werden. In jedem Stadt- oder Landkreis würden Beratungsstellen für Erb- und Rassenpflege entstehen, die von jedermann zunächst freiwillig in Anspruch genommen werden können. Es werde aber eine gesetzliche Regelung des Anstanzes von Ehezeugnissen folgen, damit erbkrante Personen auch tatsächlich von der Ehe abgehalten werden können.

# Eliza.

Historischer Roman von Rudolph Straß (Nachdruck verboten.)

Better und Wase standen sich allein in dem Kabinett gegenüber. Der Brigadier des Kaiserreiches lächelte jetzt ein wenig, da der kleine Mann im grünen Rock weg war.

„Sie sind aus den Wolken gefallen, Rufine?“ fragte er. „Kennen Sie Napoleon so schlecht — den großen Geshiffte? Ruppeln ist keine Leidenschaft. Er verheiratet seine Brüder, die Könige! Er verheiratet seine Schwäger! Er verheiratet seine Generale! Er verheiratet auch mich! Ich sah es seit Tisfit kommen! Gütte ich mich geweiht, so würde er seine Drohung wahr gemacht und mein Gebiet mit dem Kaiserreich vereinigt haben. Und ebenso sicher wird er, wenn dank Ihnen diese Mariage nicht zustandekommt, mich endgültig im Besitz Ihrer Kräftefeindlichen Lande lassen und anberweitigt huldvoll vermählen.“

„Erdögen Sie, wo Ihr Vorteil liegt, Wase!“ fuhr er fort. „Verschmähen Sie mich, so verschwinden Sie im Dunkel als eine unbedeutende kleine Gräfin und Schwester Ihres depostierten Tropfs von Bruder! Erhören Sie mich, so werden Sie die regierende Fürstin von Braunheim und gefürchte Rheinbundsoveränin, so gut wie die neuen Königinnen! Weiß Gott — nicht jede Frau hat einen Napoleon zum Brautwerber! Ich sehe bei dem kleinen Korporal in Günst! Ich trage den Marschallstab in der Galferttasche. Mir winkt die Herzogswürde — Sie, Eliza, und ich sind doch Leute von Welt — ich bin Soldat — seien Sie große Dame von Welt und Philosophin! Bringen wir Sumor genug auf, um uns in das Unvermeidliche zu fügen. Ich werde es schon um des Kaisers willen, niemals an der geübten Achtung vor Ihnen fehlen lassen! Ein Dasein voll Glück und Glanz liegt vor Ihnen, Wase! — Ein deutsches Fürstentum — der Kuris von Boris — die Gnade des mächtigsten Mannes, den die Erde seit einem Jahrtausend sah.“

Aber ich begreife: Sie sind überrascht! Sie sind verwirrt! Sie zögern!“ Der Fürst Viktor von Braunheim-Gesirich trat mit einer ritterlichen Verneigung zurück. „Ich habe nicht den schlechten Geschmack, Sie zu drängen, Eliza! Ich würde Ihnen Bedenkzeit lassen, so lange Sie es wünschen! Aber die Unendlichkeit des Kaisers ist — leider — größer als mein Kartagefühl! Er erwartet bis morgen Rapport! Ob es sich um die Verlesung eines Bulbermagazins oder den Abschluß einer Ehe handelt, ist ihm, nach seiner Art zu denken, gleich! Gestatten Sie mir also, daß ich mir heute gegen Abend, ehe es Zeit wird, sich zu dem Ball in der Heinrichs-Galerie zu rüsten, in Ihren hiesigen Appartements Bescheid erhole, ob Sie, mit Ausnahme einer Handvoll spanischer Mönche und Bauern, der einzige Mensch auf dem Festland sein wollen, der sich dem Willen Napoleons widersetzt! Ich werde durch meinen Adjutanten, Baron Trodenau, anfragen lassen, ob Sie mich empfangen wollen, und Ihr „Ja“ oder „Nein“ als Antwort fürs Leben betrachten!“

Säbel und Sporen verflirrten auf der Treppe. Die Gräfin Braunheim strich sich mit der Hand über die Augen, um den Traum abzuhütteln. Aber es war kein Traum. Sie stand wirklich im Schloß zu Fontainebleau in dem getäfelten Kabinett mit alten Kupferstichen und neuen Wasserfarbenbildern aus dem ersten italienischen Feldzug Napoleons an den Wänden, und von den Säulen und Ecken sahen die Marmoröpfe Friedrichs des Großen und Diderots sie aus leeren Geisteraugen an, und der silber-gelbte, blaue-samtene Marquis hinkte wieder lautlos herein und bat sie um die Erlaubnis, sie durch das Schloß in ihre Gemächer geleiten zu dürfen.

Durch einen riesigen und kriegerischen Dienstoff von Fontainebleau. Uniformen aus ganz Europa in den Hallen und Gängen. Neben den Säulen des Kaiserreiches die neuesten schnee-weißen Fräcke des vor zwei Wochen gegründeten Königsreichs Westfalen, und die roten, bis zum Knie schwarzen Uniformen der in diesen Tagen auf Napoleons Befehl zuquinten des französischen Kaiserreiches abdankenden Königinwitwe von Etrurien. Schwarze Fürstentum aus dem

Gefolge des Fürstprimas Dalbera in einer Kesterecke mit blütenweißen Kollern grau-föhriger gräßlicher Minderer Hartshiere. Ein laubartiger Dresdener Artillerist, noch länger durch die hohe, rote Feder am schwarzen Tschako, einen Brief in der Hand, mit einem wienerisch plauschenden, dicken Erzherzoglich würzburgischen Staatsrat. Ein eiliger Leibkürer des Königs von Holland. Die Käufer und Verkäufer kleiner deutscher Fürsten. Man hörte ebensoviel Bayerisch, Sächsisch, Rheinisch, Polnisch, wie Französisch und Italienisch auf den Korridoren. Die Gräfin Braunheim schritt schweigend, mit gesenkten Augen, durch den Müdenanzug um den Welt-erobrer. Sie hörte mit taubem Ohr, was ihr der Kammerherr unterwegs an zur Zeit in Fontainebleau anwesenden hohen Gästen aufzählte: die Kaiserin Josefine, die Königin von Holland, der Königin und die Königin von Westfalen, die Chronofolger von Bayern und Baden, die Erbprinzen von Hohenzollern und von Salm, die Fürsten von Nassau und Waldeck, der Fürstprimas von Mainz, der Großherzog Murat und die Großherzogin von Berg, der Prinz Borghese, Schwager des Kaisers.

„Ah, Madame —“ Marquis Balpuiseur hielt inne. „Der Atem geht mir aus. Sie finden bei uns eine Menge Ihrer hochgeborenen Landsleute. Es wimmelt von ehemaligen Reichsfürsten und Reichsgrafen, die hier die Bestimmung ihrer künftigen Verhältnisse im Rheinischen Bunde erwarten! Fontainebleau wagt von Fremden. Der Kaiser selbst hält nur einen Troß von acht-hundert Köpfen. Aber viertausend Menschen sind außerdem augenblicklich noch unter diesen Dächern seine Gäste! Wir brauchen zweiundfünfzig Küchen, um sie zu ernähren! Ah — es ist eine große Zeit! Ich empfehle mich Euer Er-laudt zu Gnaden.“

Eliza Braunheim stand am Fenster ihres Salons im Pfingel der Königinnen-Mütter und schaute hinaus auf die zugewühlten Wallgräben, so zwischen Gartenwegen die Köpfe der Militärschule in ihren blauen Schwabenhäutchen exerzierten. Dann fuhr sie wild herum und ihrem Hofintendanten Dr. Bay bet-nade mit den Nägeln ins Gesicht

„Das hat er gut gemacht!“ leuchte sie mit zornfeuchten Augen. „Dank Ihm bin ich als Gans über'n Rhein geflogen und komm' als Sackgans wieder heim.“

„Nun — nun — Euer Gnaden —“

„Dazu plündert man den Familienkass und rutscht vor dem Empeur auf den Knien — ach — de Bay — Ihm möcht' ich gerade eine hinters Ohr lange, so wütig bin ich!“

„Erlauch! Schaden durch das Schaufement Ihrem Teint!“

„Deswege besticht man bald den Napoleon selber!“ Die Reichsgräfin schob wie eine gereizte Rahe auf den Retirierenden los. „Aber Er ist auch bestode, de Bay! Ich seh's seiner Spitzbuben-visch an, daß er die Hand heimlich im Spiel gehabt hat!“

„Was denken gräßliche Gnaden von dero Diener?“

„Daß er e Sempel ist!“ schrie die Braunheim. „Wieder Gott — warum bin ich e Frauenzimmer, mit der jeder sei' Narrensposse treibt? Wie steh' ich jetzt da?“

„Groß, Erlauch! Eine künftige Souveränin!“

„Halt' Er die Gock!“

„Hören Sie den Trommelwirbel im Hof!“

„Es fährt halt irgendeine Königin aus dem Schloß!“

„Ebenso werden auch vor Ihnen, Hoheit — ich luge jetzt schon vornehm: Hoheit — alle Wachen Europas ins Gewehr treten, soweit die Macht des Kaisers reicht! Und bis wohin reicht sie nicht?“

„Menagier' Er seine Phantasia!“

„Sie stehen gleich hinter den Königinnen, die sich um den Kaiser und die Kaiserin scharen. Sie residieren im Winter in Paris! Sie herrschen im Sommer als Landesmutter am Rhein. Sie begleiten Ihren Gatten, diesen brillanten Soldaten, auf seinen Kriegszügen in die eroberten Hauptstädte und nehmen die Huldigungen des unterworfenen Volkes entgegen. Hoßherz Leben, das sonst im Dunkel des Oberwalds verdammt wäre, kräftigt hell vor der Welt unter der Sonne Napoleons.“

## Sokales und Provinziales.

**Zobten am Berge, 25. März 1935.**  
Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

— **NSDAP.** Am Montag, den 25. d. Mts., um 20 Uhr findet hier selbst im „Goldenen Kreuz“ die fällige Mitgliederversammlung der Partei und aller ihrer Gliederungen statt. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Ueberbücher bitte mitbringen.

### Rundgebung und Abendfeier der Hitler-Jugend zum Reichsberufswettkampf 1935.

Der Unterbann X/10 Zobten am Berge veranstaltet am 31. 3. 1935, um 15 Uhr einen Aufmarsch mit Fahnenweihe auf dem Ringe in Zobten. Auf dieser Rundgebung werden die Sieger des Reichsberufswettkampfes verkündet. Nach dieser Veranstaltung auf dem Ringe findet ein Vorbeimarsch sämtlicher an der Rundgebung teilnehmenden Organisationen statt. Es wird erwartet, daß die Bürgerschaft von Zobten am Berge der Rundgebung der schaffenden Jugend auf dem Ringe beiwohnt und recht rege Teilnahme entgegenbringt.

### Turnverein Zobten am Berge, e. V.

Der Verein hielt am Freitag, den 22. März im Vereinslokal eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Nach der Eröffnung durch den Vereinsführer, Lehrer i. R. C. Paul, stellte dieser fest, daß die Versammlung ordnungsmäßig einberufen und deshalb beschlußfähig ist. Es erfolgte zunächst die Verlesung der neuen Satzungen der dem Reichsbund für Leibesübungen angeschlossenen Vereine, welche von der Versammlung angenommen wurden. Laut Satzung wird der Vereinsführer in jedem Jahre neu gewählt. Die Wahlhandlung leitete der Stellvertreter des Vereinsführers, prakt. Arzt. R. Hanke. Es erfolgte wiederum die Wiederwahl des bisherigen Vereinsführers, welcher das Amt sodann wieder übernahm. Zu Kassierern wurden gewählt Bednors und Bankdirektor Fischer. Zum stellvertretenden Vereinsführer ernannte der Vereinsführer wiederum den prakt. Arzt R. Hanke. Gleichfalls wurden die anderen Sachwarte durch den Vereinsführer neu- bzw. wiederernannt. Am dem Kreisturntag in Breslau werden 2 Vertreter des Vereins teilnehmen, ebenfalls wird beim Fahnen- einmarsch zur Feierstunde anlässlich des Gaudiumtages in Breslau in der Universität die Vereinsfahne vertreten sein. Für das vom 27. bis 30. Juni in Schweidnitz stattfindende 1. Schlesische Gaufest des Reichsbundes für Leibesübungen ist ein Fahnenband geschaffen, welches für alle Vereine käuflich ist. Der Verein wird in den Besitz dieses Bannes gelangen, da es von einem Mitgliede gestiftet worden ist. Der Vereinsführer warb alsdann noch für den am 28. April in der Breslauer Jahrhunderthalle stattfindenden Länderkampf im Kunstturnen Deutschland—Ungarn. Eine Liste zur Anmeldung ist bereits in Umlauf gesetzt worden. Nach der Bekanntgabe einiger interner Angelegenheiten sowie des Verlesens der Versammlungsniederschrift und dem Gesange des Turnerliedes „Wem der Jugend Ideale“ wurde die Versammlung geschlossen.

— **70. Geburtstag.** Am Mittwoch, den 27. März vollendet Herr Paul Kanther von hier sein 70. Lebensjahr. Die Regsamkeit und die Schaffensfreude desselben sind allgemein bekannt. Im Frühjahr 1924 hatte er den Haus- und Grundbesitzerverein in Zobten gegründet, dessen Leiter er noch bis heute ist. Als solcher hat er allen Mitgliedern zu jeder Zeit mit Rat und Tat beigegeben und ist ihnen stets gern in allen Angelegenheiten behilflich gewesen. Viel Opfer an Zeit und Geld hat er zur Erhaltung und Hebung des Haus- und Grundbesitzervereins gebracht, wofür ihm alle Mitglieder dankbar sind. Auch war er ein eifriger Sänger und treuer Gesangsbruder, der an den Abendsstunden im Männer-Gesangverein nie gefehlt hat. Bei seiner Rüstigkeit sieht man ihm die 70 Jahre nicht an. Möge ihm lange Gesundheit beschieden sein, damit er das ihm liebgeordnete Amt, wo er kaum zu ersetzen sein wird, noch viele Jahre zum Wohle der Bürger weitersühren kann. Die besten Glückwünsche zu seinem 70. Geburtstag!

— **Wetter in Zobten und Umgegend am 25. März, früh 7 Uhr.** Barometer = 766,3 mm, gestern früh = 756,9 mm, Thermometer = +5,4° C., Minimum = 4,5°, Bodentemperatur = 3,1°, Maximum gestern = 12,2°, Minimum = 5,8°, Bodentemperatur = 4,0°, relative Feuchtigkeit = 95%, in 1 cbm Luft = 6,650 g Wasser, Wind = NW, 4—5, Bewölkung = 10/10, Himmel ganz bedeckt, hohe Schicht- und Regenwolke, Fernsicht = 12 km, Hartauer Wald, gestern geringe Regenschauer, vor- und nachmittags = 0,3 mm.

— **Fachdrogisten-Gehilfenprüfung.** Am 5. 2. fand die schriftliche und am 25. und 26. 2. die mündliche Gehilfenprüfung der Drogistenfachschulen Glatz und Schweidnitz in Breslau im Beisein des Staatskommissars statt. Die Gipfprüfung nahm der Kreisarzt am 5. 3. ab. Von 26 Prüflingen trat einer zurück, 21 bestanden die Prüfung, unter diesen als einziger mit dem Prädikat „sehr gut“ Walter Eckstein (Sohn des verstorbenen Maschinenbaumeisters Eckstein) i. Fa. Willi Fischer, Germania-Drogerie, Zobten. Für seine guten Leistungen wurde ihm die Prämie des Deutschen Drogisten-Verbandes zuerkannt. Außerdem erhielt er eine Belobigungsurkunde für gute Leistungen in Photographie und Pflanzenammlung.

— **Letzte Sammlung für das Winterhilfswerk.** Am Sonntag, den 31. März 1935, findet die letzte Sammlung für das Winterhilfswerk als Straßen- und Hausammlung mit Reichssammelliste statt. Möge jeder Volksgenosse nach Kräften geben und durch sein Scherlein die durch den Nachwinter hervorgerufene Not so vieler Volksgenossen lindern helfen.

### Beschleunigung der Zivilrechtspflege.

Wie Ministerialrat Staud in der „Deutschen Justiz“ anhand von Zahlen aus der Rechts- pflege Preußens nachweist, hat die Reform des Zivilprozesses zu Ergebnissen geführt, die die Beschleunigung und Unmittelbarkeit des Verfahrens als eine dauernde Errungenschaft der Rechtspflege ausweisen.

Die Zahl der Fälle, in denen die Gerichte Preußens durch unmittelbar vor dem Prozeßgericht erledigte Beweisaufnahmen, also ohne Altenerkundung an auswärtige Gerichte, nicht nur die Schnelligkeit des Rechtsstreits fördern, sondern auch durch unmittelbare und lebendige Verwertung des Beweisergebnisses die Sicherheit ihrer Entscheidung steigern konnten, betrug im Durchschnitt schon im ersten Vierteljahr 1934 bei den preußischen Oberlandesgerichten 64 v. H. und bei den Landgerichten 76 v. H., im zweiten Vierteljahr 1934 bereits 74 und 83 v. H. Im zweiten Halbjahr 1934 haben sich diese Zahlen auf 80 und 90 v. H. gesteigert. Für Schlesien ist als Ergebnis festgestellt beim Oberlandesgericht Breslau 82 v. H., bei den Landgerichten 91 v. H., also Zahlen, die beide über dem Durchschnitt liegen. Ebenso hat der preußische Richter die früher so zahlreichen Vertagungen der Verhandlungen bekämpft. Noch im vierten Vierteljahr 1933 wurden bei den Gerichten Preußens durchschnittlich 20,75 v. H. aller Zivilprozeßverhandlungen vertagt. Im zweiten Vierteljahr 1934 war diese Zahl bereits auf 8,77 v. H. herabgedrückt. Im zweiten Halbjahr 1934 ist sie weiter auf 7,83 v. H. gesunken, wobei in Schlesien das Oberlandesgericht Breslau 4,3 v. H., die Landgerichte Schlesiens 5,3 v. H. und die Amtsgerichte Schlesiens 8,8 v. H. erreichten.

Einzigartig endlich ist der Erfolg, den die Gerichte Preußens bei der Erledigung der überalterten Prozesse errungen haben, d. h. der Prozesse, die jeweils am Ende jeden Jahres mehr als ein Jahr anhängig waren. Die Zahl solcher Prozesse, deren Vorkommen sich natürlich bei besonderer Schwierigkeit, großem Umfang und Unübersichtlichkeit des Prozeßstoffes nie ganz vermeiden läßt, betrug Ende 1933 in ganz Preußen noch 48 471 Fälle, die 1932 oder früher anhängig geworden waren. Ende 1934 waren diese Prozesse fast reiflos erledigt und nur noch 9055, fast durchweg aus dem Jahre 1933 stammende Sachen anhängig. Das bedeutet einen Rückgang um mehr als 80 v. H.

— **Abkommen des Amtes für Berufserziehung mit dem Arbeitsdank.** In Ausführung der Verordnung zwischen dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und dem Reichsarbeitsführer sowie zwischen Dr. Ley und dem Arbeitsdank wird folgendes über die beiderseitige Zusammenarbeit festgestellt:

1. Der Arbeitsdank übernimmt als eine der Deutschen Arbeitsfront korporativ angehörende Organisation die Ausführung der zwischen dem Reichsarbeitsführer und dem Reichsorganisationsleiter geschaffenen Vereinbarung, daß die nach beendeter Arbeitsdienstzeit auscheidenden Führer und Arbeitsmänner sowie Arbeitsmädels des Arbeitsdienstes möglichst sofort wieder Arbeitsplätze in der Wirtschaft vermittelt erhalten.

2. Die Berufserziehung der aus dem Arbeitsdienst Auscheidenden wird ausschließlich von dem Amt für Berufserziehung der DAF in enger Zusammenarbeit mit dem Arbeitsdank durchgeführt.

3. Die am 4. Juli zwischen der damaligen Deutschen Angestelltenchaft in der DAF und dem Arbeitsdank geschlossene Vereinbarung, betreffend die Unterbringung und Umschulung der den Arbeitsdienst verlassenden Angestellten, gilt als in dieses Abkommen mit eingeschlossen.

## Abschiedsfeier der Arbeitsmänner des Arbeitsdienstlagers Zobten.

76 Arbeitsmänner verlassen nach Beendigung ihrer Dienstpflicht das Lager in Zobten und galt ihnen die gelungene Abschiedsfeier der Abteilung 3/116. Stadt und Partei waren durch Bürgermeister und Ortsgruppenleiter vertreten und zeigte die berühmte „Stecknadel“-Fülle, welcher Beliebtheit sich der Arbeitsdienst in Zobten und Umgegend erfreut. Das Gebotene entsprach auch dem guten Geist, der in den Reihen des DAF herrscht. Die Kapelle, unter Leitung des Musikzugführers Stieber, leitete den Abend ein und ist es eine Freude, das jedesmal bessere Zusammenspiel zu hören. Wieviel Können wird den jungen Musikern mit auf den Weg gegeben. Nach Erscheinen des Gauarbeitsführers Arndt und Gruppenführers Richter erfolgte die Begrüßung durch Abteilungsleiter Schmidt. Nach der Festouvertüre v. Vorjüng kam das Spiel „Der steile Weg“ v. Brombacher. Es zeigte in kurzen Bildern die Zeitgeschichte des 2. Reiches und den Kampf bis zum Entstehen des 3. Reiches, stillisiert die Parteiwirtschaft und die alles beherrschende Macht des Juden, der Massenterror der SPD. und KPD. und auf der anderen Seite der nationale und soziale Führer des neuen deutschen Geistes, der als Träger des wahren deutschen Gedankengutes die wertvollen Kräfte der Nation im Kampf gegen Naziver sammelt und das Volk vor Selbstzerfleischung rettet und eint. Das Ganze fällt durch seine Sprache und Handlung aus dem Rahmen

des Alltäglichen und erlebten die Darsteller die Handlung und gaben dadurch ihr Bestes. Besonders gut waren die beiden Hauptdarsteller in ihren Kontrasten herausgearbeitet. Der Führer mit grader, ehrlicher Offenheit in Kampf und Wesen und hiergegen der ewige internationale Jude in seiner alle Parteien gegeneinander aufhebenden und für seine Pläne auszunutzen Geschäftigkeit. Der zweite Teil wurde in Kabarettform durch 2 gute Ansager eingeleitet. Die beiden Athleten hatten unermessliche Kräfte und wären Anwärter für die Olympiade gewesen, wenn sich nicht alles als Trick herausgestellt hätte. Die lustige Gymnastik als Turnstunde im Arbeitslager gab viel Lachen. Sehr gut war der Schnellzeichner, der mit eigenem guten Können und guter Veranlagung erst aus Stoffresten und dann in Kohle Bilder auf die Tafel zeichnete. Die humoristische Zauberei war sehr nett und haben Zauberer und Gehilfe gut gearbeitet. Die Regie lag in den Händen des Schulungsleiters Tschowshy, dem in Anbetracht der nicht vorgeschulten Kräfte besondere Anerkennung gebührt. Die Tanzkapelle mit gutem Schifferklavier sorgte für Tanz, bei dem sich die Paare wegen der Enge auch manchmal drehen konnten, wenn sie Glück hatten. Jeder dürfte auf seine Rechnung gekommen sein. Euch Arbeitsmännern, die Ihr weggeht, wünschen wir alles Gute. Erinnert Euch gern und oft an die Zeit in Eurem Arbeitslager und in unserm Zobtenstädtel.

### Spielplan des Mittelschlesischen Landestheaters Schweidnitz.

Dienstag, 26. März, 20 Uhr: Schauspiel- preis, Erstaufführung von „Ein Sommernachtsstraum“ von William Shakespeare. Mittwoch, 27. März, 20 Uhr: Operettenpreis, „Der Zarewitsch“, Operette von Franz Lehár. Donnerstag, 28. März, 20 Uhr: Schauspiel- preis, „Ein Sommernachtsstraum“ von William Shakespeare. Sonnabend, 30. März, 20 Uhr: Operettenpreis, „Meyer gesucht“, Schwantoperette von Richard Fuhrmann und Ernst Landefeld. Sonntag, 31. März, 15 Uhr: Schauspielpreis, „Meyer gesucht“, Schwantoperette von Richard Fuhrmann und Ernst Landefeld. Sonntag, 31. März, 20 Uhr: Operettenpreis, „Der Zarewitsch“, Operette von Franz Lehár.

### Schont die Findlinge.

Sehr oft sind Findlingsblöcke von ihrer Lagerstätte entfernt und an anderer Stelle wieder aufgestellt worden, manchmal zum Schmutz eines Parkes etwa, manchmal auch als Denkmal. So sehr dabei die gute Absicht anzuerkennen ist, so ist doch zu befürchten, daß der an sich schon stark gelichtete Bestand von Findlingssteinen, die hervorragende Naturdenkmäler sind, noch mehr gelichtet wird. Wo keine Notwendigkeit vorliegt, einen Findling seiner Erhaltung wegen fortzubringen, sollte man ihn an der Stelle ruhen lassen, wo, als ein besonders bemerkenswertes Naturdenkmal, ihn die Natur selbst hingelegt hat. Dort mag er als Zeuge der Erd- und Menschheitsgeschichte bleiben, er, der diese Geschichte in Jahrtausenden an sich hat vorüberziehen sehen. Nur wenn ein Findlingsblock aus zwingenden Gründen nicht an seiner natürlichen Lagerstätte verbleiben kann, ist zu billigen, daß er an eine andere Stelle übergeführt und etwa als Denkmal verwendet wird. Dann aber empfiehlt es sich, ihn möglichst un- bearbeitet zu lassen. Die vielfach beliebte Ver- bindung eines Findlingsblockes mit architek- tonischen Formen, z. B. seine Anbringung auf einem Stufenunterbau oder seine Auf- stellung inmitten von Gebäuden oder in regelmäßig angelegten Gärten, vermag künst- leriich in der Regel nicht zu befriedigen. In solchen Fällen wäre es — auch im Interesse der schwer um ihre Existenz ringenden Rüstler- schaft — eher angebracht, ein würdiges und einheitlich wirkendes Ehrenmal ganz von Künstlerhand schaffen zu lassen.

— **Lieferung der Kartoffeln vom Erzeuger zum Verbraucher schluschein- pflichtig.** Der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Kartoffeln in Schlesien gibt bekannt: Obwohl ich bereits des öfteren durch die Presse darauf hingewiesen habe, daß der Verkauf der Kartoffeln vom Erzeuger zum Verbraucher schluscheinpflichtig ist, mehrer sich in letzter Zeit die Ueber- tretungen in erheblichem Maße. Ich weise erneut darauf hin, daß für jeden Verkauf von Speise-, Pflanz-, Futter- und Fabrik- kartoffeln vom Erzeuger direkt zum Verbraucher ein Schluschein bei der zuständigen Kreis- bauernschaft anzufragen ist. Gemäß der Anordnung des Reichsnährstandes über den

Absatz von Kartoffeln werden bei Verstößen gegen die Bestimmungen Ordnungsstrafen bis zu 100 RM. je Zentner vorschriftswidrig verlaufener oder versandter Kartoffeln festgesetzt.

— **Ströbel, 25. März.** Der Gutsauszügler Eduard Weigelt kann am morgigen Dienstag, den 26. d. Mts., seinen 85. Geburtstag begehen. Begesnet mit außerordentlich erfreu- licher Körperlicher und geistiger Regsamkeit, möge ihm noch ein langer, sonniger Lebens- abend beschieden sein. — In den letzten Nächten der vorigen Woche wurden dem Hausbesitzer P. Feidrich aus dem an der Straße gelegenen Hausgarten 10 Stück hoch- stämmige Stachelbeerbäumchen gestohlen, während die Unbindepfähle stehen blieben. Ein Johanniseebeerbäumchen gleicher Art wurde ausgerissen, in halber Höhe zerbrochen und liegen gelassen. Sämtliche jungen Bäumchen haben vorigen Sommer die ersten Früchte getragen. Ermittlungen nach dem Täter sind alsbald aufgenommen worden.

— **Floriansdorf, 25. März.** Das Front- kämpfer-Ehrenkreuz erhielten vor einigen Tagen ausgehändig: Graf Heinrich von Haslingen-Schickfus, Kaufmann Wutke, Lehrer Botsch, Bohnengärtner Wanitz und herrschaftlicher Rutscher Drescher.

— **Klein-Silsterwitz, 25. März.** Gaumeister Gröhllich von hier, in der Stehlung wohnhaft, begeht am Donnerstag, den 28. d. Mts., mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit. Unsere besten Glückwünsche!

### Geschäftliches

(Außer Verantwortung der Schriftleitung.)  
Der heutigen Auflage d. Bl. liegt eine Beilage der Firma C. A. Vanger, Inhaber Hermann Kretschmer, Zobten, bei.

### Was Du für eine Zeitung ließt ? ?

Diese Frage ist auch keine, denn Du kannst die Zeitung lesen, die Du willst. Es kann niemand zum Bezuge einer bestimmten Zeitung gezwungen werden.

Der „Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend“ ist Dein Heimatblatt.

Deutscher Mann und deutsche Frau,  
Du gehörst zur NSDAP!

Inserate  
haben in  
unserer Zeitung  
besten Erfolg!

# Stadt- und Landkreis Breslau.

Neues aus Schlesiens Hauptstadt.

Breslau, 25. März.

Von der Universität. Prof. Dr. Dr. Robert Winkler ist an die Professur für systematische Theologie und Religionsphilosophie in der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Breslau berufen worden, nachdem er bereits im vergangenen Semester dieses Fach vertreten hat. — Der ordentliche Professor Dr. Friedrich Gogarten in Breslau ist beauftragt worden, in der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Bonn im Sommersemester 1935 die systematische Theologie in Vorlesungen und Übungen zu vertreten. An Stelle von Prof. Gogarten ist Professor Dr. phil. Schmidt-Japung in Bonn beauftragt worden, das gleiche Gebiet in Breslau zu vertreten.

Erstaufführung der Straußschen Walzeroperette Fanny Elfler. Die sich auf bisher nirgends verwendete, im Nachhinein gefundene Kompositionen des Walzerkönigs Johann Strauß aufbauende Operette „Die Tänzerin Fanny Elfler“ erlebte am Sonnabend im völlig ausverkauften Breslauer Stadttheater die Erstaufführung in einer Bearbeitung, die im Gegensatz zu der vergangenen Weihnacht in Berlin gegebenen Uraufführung mit Räte Dorlach in der Titelrolle im Deutschen Theater die musikalische Seite der Operette so betont, daß eine große neue Walzeroperette entsteht. Die Anwesenheit mehrerer Theaterleiter aus dem Reich bei der Erstaufführung spricht dafür, daß die Breslauer Bearbeitung der Nachhinein Kompositionen des Walzerkönigs Johann Strauß einen Siegeszug durch Deutschland antreten wird.

Sprachlehrgänge am Osteuropa-Institut. Das Osteuropa-Institut wird auch im Sommersemester russische und polnische Sprachlehrgänge durchführen. Die Lehrgänge dienen nicht wissenschaftlichen, sondern praktischen Zwecken und sind daher Angehörigen aller Berufe zugänglich; sie sind für Anfänger und Fortgeschrittene getrennt.

Einem Fahrraddieb das Handwerk gelegt. Gustav Bohn aus Weißstein hatte vor kurzer Zeit den Bohnsitz in Breslau aufgeschlagen und sich hier auf den Diebstahl von Fahrrädern verlegt. Nachdem ihm mehrere Diebstähle geblüht waren und B. die gestohlenen Fahrräder unter verschiedenen Namen in hiesigen Pfandleihen versteckt hatte, ging er jetzt dazu über, die Fahrräder zu verkaufen. Dies wurde ihm zum Verhängnis. Der Zufall wollte es, daß B. einem Fahrradhändler ein gestohlenen Fahrrad anbot, dem Eigentümer und Diebstahl bekannt waren. B. wurde festgenommen. Es konnten ihm bisher elf Fahrraddiebstähle nachgewiesen werden.

# Stadt und Kreis Schweidnitz.

## Im Zeichen des Wirtschaftsaufschwungs.

Der Gesamtumsatz der Reichsbank Schweidnitz im Jahre 1934 um 12 v. H. höher als 1933.

Die Entwicklung im Bezirk der Reichsbank Schweidnitz veranschaulicht folgender Vergleich des Geschäftsumfanges mit dem Vorjahr.

Geschäftsumfänge in Mill. RM.			
	1934	1933	1932
Giroverkehr	1170,4	1039,3	968,9
Wechselverkehr	87,8	83,2	89,5
Devisenverkehr	3,3	3,7	5,1
Lombardverkehr	46,2	41,3	33,6
Insgesamt	1307,7	1167,5	1097,1

Der Gesamtumsatz im Bezirk der Reichsbank Schweidnitz hat sich also gegenüber dem Vorjahr um 140,2 Millionen RM. oder um 12 v. H. erhöht. Im einzelnen stieg der Giroverkehr (einschließlich der nicht zu Lasten eines Girokontos ausgeführten Fernüberweisungen) um 131,1 Millionen RM., der Wechselverkehr (Inlandsverkehr und Schecks) um 4,6 Millionen RM. Bemerkenswert ist, daß trotz der bekannten Schwierigkeit in der Devisenwirtschaft von den 100 Reichsbankbezirken in Deutschland 28 ihren Devisenverkehr (Auslandswechsel und Schecks sowie Verkehr mit ausländischen Korrespondenten) steigern konnten. Im Reichsbankbezirk Schweidnitz fiel der Devisenverkehr um rund 0,4 Millionen RM. gegenüber 1933. Ihrem Gesamtumsatz nach steht die Reichsbank Schweidnitz unter den 100 Reichsbankstellen an 49. Stelle.

## Das Hilfswerk hatte eingeladen.

Ein Fest, wie es nicht schöner sein konnte.

Die enge Verbundenheit des SW-Hilfswerklagers mit der Schweidnitzer Bevölkerung zeigte sich am Sonnabend in der Brautkommune. Ein Kameradschaftsabend sollte es sein, ein wahres Volksfest ist es geworden. Tische und Stühle reichten nicht aus. Und bald war auch die für den Tanz freigebliebene Fläche dicht besetzt. Neben den vielen anderen Volksgenossen waren Vertreter der Wehrmacht, der SA, der SS und des Arbeitsdienstes der Einladung gefolgt.

Die Schräckerische Kapelle eröffnete die Darbietungsfolge mit dem Marsch „Blut und Boden“ von E. S. v. Garnier. Stürmischer Beifall brach los, als auf der Bühne der alte Fritz in seiner typischen Haltung, auf den Krückstock gestützt, erschien, ausgezeichnet dargestellt von einem SW-Mann. Während er mit martialischen Worten das neue Deutschland und die Zeit seiner Herrschaft in Verbindung brachte, erlangte der Fridericus Rex-Marsch. Einige Musikstücke der Stambartkapelle leiteten zu einer kurzen Begrüßungsansprache des Kommandeurs des Lagers, Sturmabteilungs-

# Großer Tag der Deutschen Arbeitsfront in Breslau.

Die Sondertagungen. — Auch Gauleiter und Oberpräsident Wagner nahm das Wort. — Dr. Ley war das Kommen leider nicht möglich.

Der Frühjahrsappell der Deutschen Arbeitsfront, Gau Schlesien, wurde am Sonnabend mit einem

## Schlesischen Heimatabend

in der Jahrhunderthalle eingeleitet. Auf der Orgeltribüne waren kullissenhaft die schlesischen Berge aufgebaut, in die Leben kam, als Paul Heinke den „Bergtrach“ von Paul Keller vortrug. Jeder Berg bekam einen riesigen Kopf aufgesetzt. Der 300ten war als frecher Junge dargestellt, die Gule als alte Jungfer mit einer roten Schleife im Haar, auf der Bischofskappe thronte ein würdiger Bischof, und so ging es fort über die zwei Polizisten auf der Sturmhaube bis zur Schneekoppe, ein würdiger Greis mit einer weißen Pelzkappe. Ein Konzert des Grenzlandorchesters Waldenburg leitete den Abend ein. Freudig begrüßt wurde die Schreierhauer Trachtengruppe, die schon beim Zug durch die Stadt große Begeisterung ausgelöst hatte. Die altschlesischen Tänze riefen das Entzücken aller Besucher hervor. Die altschlesische Sängergilde trug ernste und heitere Lieder vor und stellte die Verbindung mit den Volksgenossen her, die bald alle mit-

## Die Sondertagung des Sozialamtes.

Der eigentliche Frühjahrsappell, zu dem sich die NSDAP-Walter und KDF-Warte aus ganz Schlesien eingefunden hatten — die Reichsbahn hatte schon Sonderzüge eingelegt —, begann am Sonntag vormittag mit Sondertagungen. Wohl die wichtigste Tagung des Vormittags war die Versammlung der Betriebsführer und -führerinnen sowie der Vertrauensmänner im Messhof.

Reichsamtssleiter Pg. Peppeler-Berlin sprach über sozialpolitische Aufgaben. Mit Fürsorge habe die Sozialpolitik nichts zu tun. Die nationalsozialistische Lehre spreche von der Volksgemeinschaft, einer Gemeinschaft, deren wichtigste Voraussetzung die Rasse sei. Im Rahmen der Arbeitsfront spreche man von einer „Betriebsgemeinschaft“, in der, weil rassemäßig zusammengehörend, jeder seine Gebundenheit in seinem Betriebe habe. Die Dinge, die jeden in den Betrieben angehen, seien sozialpolitischer Natur, die gemeinsam geregelt werden müssen. Die Grundlage dieser Regelung bilde das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Grundlag sei, alles in die Selbstverwaltung hineinzulegen. „Man soll“, so betonte der Redner, „nie in einer Betriebsgemeinschaft von anderen mehr verlangen, als man selber gewohnt ist, in diese Betriebsgemeinschaft hineinzulegen. Man soll nicht Anlager spielen, sondern „vorleben“, darauf kommt es an!“ Wir fragen nicht, wo kommst Du her, wo warst Du früher, sondern wir fragen heute: wie stellst Du Dich zur deutschen Volksgemeinschaft?!

Gauleiter und Oberpräsident Wagner führte unter anderem aus: Wenn Betriebsführer und Vertrauensleute die Gedanken, die zu einer großen Idee geworden sind, realisieren wollen, ist es notwendig, daß sie sich vor einem großen Fehler hüten, dem Fehler, Probleme des Lebens so zu sehen, als könnte man sie durch ein Gedächtnis-system ohne weiteres meistern. Die Vergangenheit mit allen ihren vielfältigen Erscheinungen ist für uns eine große Lehrmeisterin. Der Sinn der heutigen Zusammenkunft besteht darin, Betrachtungen über die Gesamtfragen der Wirtschaft anzustellen, um die tagtäglich auftauchenden Schwierigkeiten aus gemeinsamem Gesichtswinkel heraus zu klären. Fragen, die Probleme der Gemeinschaft sind, könne man nicht als Prestige-fragen behandeln. Die Autorität des Betriebsführers werde gefestigt, je eindeutiger der Gefolgsmann erkennen kann, daß der verantwortliche Führer selbst irgendwelche begangene Fehler anerkennt und entschlossen ist, diese Fehler in Zukunft zu vermeiden. Oberster Grundsatz im Handeln des Vertrauensmannes müsse der Wille zur absoluten Ehrlichkeit sein. Er müsse den anderen genau so hoch einschätzen, wie er selbst eingeschätzt werden möchte. Der Betriebsführer trage die Verantwortung über seinen Wirtschaftsbetrieb, jedoch nicht nach dem Motto despotischer Willkür, sondern nach der Verpflichtung, die er durch seine

Verantwortlichkeit sowohl dem Unternehmen, als dem ganzen deutschen Volk und dem Staat gegenüber von vornherein zu übernehmen habe. Das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit stelle bewußt den Führer des Betriebes heraus und stelle daneben den Vertrauensmann als den Repräsentanten des Denkens und Wollens der Volksgemeinschaft. Man müsse von beiden, ob sie Parteimitglieder sind oder nicht, fordern, daß sie den ehrlichen Willen haben, alle ihnen obliegenden Arbeiten zu erfüllen. Es müsse der Stolz jedes Betriebsführers und Vertrauensmannes sein, nach Möglichkeit alle Klagen selber in Ordnung zu bringen, ohne erst andere Stellen anzurufen. Man müsse bestrebt sein, seine Mitmenschen lieben und schätzen, wenn man in Deutschland das Recht in Anspruch nehmen wolle, irgendetwas als Führer vor einer Volksgemeinschaft voranzuschreiten zu können.

Reichsamtssleiter Geiger-Berlin stellte drei Ziele der Deutschen Arbeitsfront heraus, nachdem er im Hinblick auf die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht betont hatte, daß der deutsche Arbeiter wieder der Waffentragender der Nation geworden sei und damit die Ehr der deutschen Arbeiter vor der ganzen Welt wieder hergestellt wurde. Die Ziele der Deutschen Arbeitsfront seien die Schaffung des Betriebsfriedens, die Sicherstellung der Volksgesundheit und die Berufsausbildung und Berufsschulung.

Anschließend sprach der Reichsamtssleiter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Dreßler-Andree, über die Kulturaufgaben dieser Gemeinschaft. Die härtesten, Wunden, die Heilung abende usw. seien allein nur Mittel zu dem gewaltigen geschichtlichen Zweck, die noch bestehende Aufspaltung in geistige Welt (Arbeiter der Stirn) und wirkliche Welt (Arbeiter der Faust) aufzuheben und es dahin kommen zu lassen, daß nur noch von dem deutschen Arbeiter schlechthin die Rede ist.

Abschließend nahm Gauleiter und Oberpräsident Wagner das Wort, um seine Ausführungen vom Vormittag in dem größeren Kreise noch etwas zu verallgemeinern. Er ging aus von dem geflügelten Wort, daß die Politik die „Kunst des Möglichen“ sei, und wandelte es für die Gegenwart dahin ab, daß es darauf ankomme, aus den gegebenen Möglichkeiten das uns vorschwebende Ziel zu schaffen.

Sondertagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Nicht weniger bedeutungsvoll war die Sondertagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Schießwälder. Der Landeswart der NS-Gemeinschaft, Kammmer, konnte dem Reichsamtssleiter Dreßler-Andree 3000 KDF-Warte melden.

Der Hauptamtssleiter des Amtes für Aus-

bildungswesen in der Arbeitsfront, Pa. Godes-Berlin, sprach über „Die Gestaltung des Betriebserlebnisses“. Als Aufgabe seines Amtes bezeichnete er die äußere Gleichrichtung sämtlicher Führer und Unterführer, in allen deutschen Betrieben Betriebsappelle durchzuführen und weiter in allen Betrieben, die dazu reif sind, sogenannte Werkstätten aufzustellen. Diese umfassen die jugendlichen Gefolgschaftsmitglieder zwischen 18 und 25 Jahren, die zu Garantien der nationalsozialistischen Weltanschauung in den einzelnen Betrieben ausgebildet werden sollen.

Der stellvertretende Reichsamtssleiter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Pa. Dr. Weiff-Berlin, betonte einleitend, daß der Gau Schlesiens von Anfang an nach innen und außen die größten Impulse gegeben habe. Der Redner entwickelte dann die zukünftigen Aufgaben der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Als Hauptaufgabe bezeichnete er die kulturelle Arbeit und Entwicklung. Der NS-Gemeinschaft sei als Spezialaufgabe gesetzt, alle Mittel künstlerischer Gestaltung einzusetzen, um die nationalsozialistische Revolution im Weltanschaulichen und Geistigen zu vollenden.

Als letzter Redner sprach der Reichsamtssleiter der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Pa. Dreßler-Andree-Berlin über die kul-

turellen Aufgaben der NS-Gemeinschaft. Die Aufgabe der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sei es, die Kluft, die zwischen dem Arbeiter der Stirn und dem Arbeiter der Faust entstanden war, durch ein neues Erlebnis der Arbeit zu überwinden. Das Erlebnis ein neues Erlebnis werden, das das Kriegserlebnis fortsetze und zum Friedenserlebnis umgestalte. Gelingen es, die Arbeit als das höchste Gut und das höchste Glück der Menschenkinder werden zu lassen, dann wäre eine Aufgabe vollbracht, von der noch die Nachkommen in Hunderten von Jahren nicht nur reden würden, sondern die der Zeit endlich das Gabe, wonach sie sich gesehnt hat.

Den Abschluß und gleichzeitig den Höhepunkt des Frühjahrsappells des Gau Schlesiens der Deutschen Arbeitsfront bildete am Nachmittag in der Jahrhunderthalle ein

## Appell sämtlicher NSDAP-Walter Schlesiens,

die die riesige Jahrhunderthalle bis auf den letzten Platz einnahmen. Die Halle selbst wies eine eindrucksvolle Ausgestaltung auf. In der Mitte vor der Orgelempore erhob sich eine Verkleidung in Form eines Burginganges, die Feste der Deutschen Arbeitsfront veranschaulichend, gekrönt durch das Abzeichen der Arbeitsfront. Nach dem Eintragen der zahllosen Fahnen der NSDAP und NSBO, die auf der Orgelempore rechts und links von der Verkleidung aufgestellt waren und außerdem die Prüfung der Kullisse befehlten, bot sich den Tausenden von Amtswaltern ein eindrucksvolles Bild.

Landesobmann Ost, Kulisch, eröffnete den Gesamtappell mit einem Gedanken an die Toten des Weltkrieges und der braunem Armee. Der Landesobmann begründete die Einberufung des Frühjahrsappells mit den bevorstehenden Wahlen in den einzelnen Betrieben. Der Gesamtappell sei dazu berufen, die willensmäßige Einheit der Arbeitsfront Schlesiens sicherzustellen, die innere Verbundenheit der Arbeitsfront mit allen Gliederungen der Partei, gleichzeitig aber auch mit allen Gliederungen des Staates zu befestigen.

Der Gauleiter nahm auch diese Gelegenheit wahr, um zu betonen, daß nicht jeder Deutsche Mitglied der NSDAP sein müsse. Es solle auch nicht jeder Deutsche einen Führer spielen wollen. Er fürchte manchmal, es gäbe zu viele Führer und zu wenig Leute, die folgen wollen. Er fürchte auch, daß viele oftmals meinten, die Aufgabe eines Führers erschöpfe sich dadurch, besondere Abzeichen zu tragen und Befehle erteilen zu können. Führen heiße vielmehr, mehr als die anderen dem Gebot gehorchen, dem man sich freiwillig unterstellt habe, dann erst könne man auch ein Gehorchen fordern. Letzten Endes sei die Persönlichkeit das Entscheidende. Straffe Disziplin, Ordnung und Einfügung seien unbedingt erforderlich. Nur dann könnten die gewaltigen Kräfte leistungsfähig für das Ganze und für den Einzelnen eingesetzt werden. Unter diesem Gesichtswinkel müßten auch die Walter der Arbeitsfront und der Kraft durch Freude ihre Stellung betrachten, um mitzuwirken, daß die sieghafte nationalsozialistische Revolution für alle Zeiten die Grundlage bilde, auf der die Geschichte und das Schicksal des deutschen Volkes größer gestaltet werden könne, als dies in der unglücklichen Vergangenheit möglich gewesen sei.

Nachdem der brausende Beifall verstummt war, brachte der Leiter der Kundgebung Pa. Kulisch ein Siegel Heil auf Führer, Volk und Reich aus, dem sich die Nationalhymnen anschlossen, worauf mit dem Ausmarsch der Fahnen und des Gauleiters mit seiner Begleitung der Frühjahrsappell 1935 des Gau Schlesiens der Deutschen Arbeitsfront den Abschluß fand.

## Dr. Ley verhindert.

Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat an den Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Kulisch, in Breslau folgenden Telegramm gefandt: München, 24. März, 15.50 Uhr. Kommen leider infolge widriger Witterungsverhältnisse unmöglich. Jetzt erst gefandt in München. Bitte um Übermittlung herzlicher Grüße. Dr. Robert Ley.

synode, der Generalsynode und des Provinzialkirchenrates gewesen und ist noch heute Mitglied der theologischen Prüfungscommission. Eine reiche literarische Tätigkeit, die auf apologetischem und weltanschaulichem Gebiete liegt, seine Mitarbeit an der Innern Mission — besonders die Freiburger Erziehungsanstalt des Frauenfürsorgeheims betreute er während seiner Freiburger Amtstätigkeit — und die Führung der Lutherischen Vereinigung, die er nach dem Tode des Grafen Seidlitz-Sanderecki übernahm, kennzeichnen den Dienst, den er über das Pfarr- und Ephoralamt hinaus der schlesischen Heimatkirche in den vergangenen Jahrzehnten geleistet hat. Die Breslauer theologische Fakultät verlieh ihm 1924 die Würde eines Doktors der Theologie. An seinem Amtsjubiläum werden viele des lebenswürdigen und verdienten Geistlichen, der in Bries im Ruhestande lebt, gedenken.

Ein Sohn unseres Ortes begeht das goldene Amtsjubiläum.

Superintendent i. R. D. Repte begeht am 25. März das goldene Amtsjubiläum. Er ist am 18. Mai 1859 in Breitenhain, Kreis Schweidnitz, als Sohn eines Lehrers geboren, studierte an den Universitäten Breslau und Basel und wurde am 25. März 1885 in Breslau ordiniert. Er verwaltete die Pfarrstelle in Eifenberg, Zülzendorf, Freiburg und seit 1907 in Michelau, Kreis Bries, wo er gleichzeitig Superintendent des Kirchentreffes Bries war, bis er 1930 in den Ruhestand trat und nach Bries verzog. Er ist lange Zeit Mitglied der Schlesiens Provinzial-

synode, der Generalsynode und des Provinzialkirchenrates gewesen und ist noch heute Mitglied der theologischen Prüfungscommission. Eine reiche literarische Tätigkeit, die auf apologetischem und weltanschaulichem Gebiete liegt, seine Mitarbeit an der Innern Mission — besonders die Freiburger Erziehungsanstalt des Frauenfürsorgeheims betreute er während seiner Freiburger Amtstätigkeit — und die Führung der Lutherischen Vereinigung, die er nach dem Tode des Grafen Seidlitz-Sanderecki übernahm, kennzeichnen den Dienst, den er über das Pfarr- und Ephoralamt hinaus der schlesischen Heimatkirche in den vergangenen Jahrzehnten geleistet hat. Die Breslauer theologische Fakultät verlieh ihm 1924 die Würde eines Doktors der Theologie. An seinem Amtsjubiläum werden viele des lebenswürdigen und verdienten Geistlichen, der in Bries im Ruhestande lebt, gedenken.

— Kallendorf. Todesfall. Nach kurzer Krankheit starb die Leiterin der Landfrauen, die Bäuerin Frau Marie Umlauf

## Ein Sohn unseres Ortes begeht das goldene Amtsjubiläum.

Superintendent i. R. D. Repte begeht am 25. März das goldene Amtsjubiläum. Er ist am 18. Mai 1859 in Breitenhain, Kreis Schweidnitz, als Sohn eines Lehrers geboren, studierte an den Universitäten Breslau und Basel und wurde am 25. März 1885 in Breslau ordiniert. Er verwaltete die Pfarrstelle in Eifenberg, Zülzendorf, Freiburg und seit 1907 in Michelau, Kreis Bries, wo er gleichzeitig Superintendent des Kirchentreffes Bries war, bis er 1930 in den Ruhestand trat und nach Bries verzog. Er ist lange Zeit Mitglied der Schlesiens Provinzial-

synode, der Generalsynode und des Provinzialkirchenrates gewesen und ist noch heute Mitglied der theologischen Prüfungscommission. Eine reiche literarische Tätigkeit, die auf apologetischem und weltanschaulichem Gebiete liegt, seine Mitarbeit an der Innern Mission — besonders die Freiburger Erziehungsanstalt des Frauenfürsorgeheims betreute er während seiner Freiburger Amtstätigkeit — und die Führung der Lutherischen Vereinigung, die er nach dem Tode des Grafen Seidlitz-Sanderecki übernahm, kennzeichnen den Dienst, den er über das Pfarr- und Ephoralamt hinaus der schlesischen Heimatkirche in den vergangenen Jahrzehnten geleistet hat. Die Breslauer theologische Fakultät verlieh ihm 1924 die Würde eines Doktors der Theologie. An seinem Amtsjubiläum werden viele des lebenswürdigen und verdienten Geistlichen, der in Bries im Ruhestande lebt, gedenken.

— Kallendorf. Todesfall. Nach kurzer Krankheit starb die Leiterin der Landfrauen, die Bäuerin Frau Marie Umlauf

## Das Hilfswerk hatte eingeladen.

Ein Fest, wie es nicht schöner sein konnte.

Die enge Verbundenheit des SW-Hilfswerklagers mit der Schweidnitzer Bevölkerung zeigte sich am Sonnabend in der Brautkommune. Ein Kameradschaftsabend sollte es sein, ein wahres Volksfest ist es geworden. Tische und Stühle reichten nicht aus. Und bald war auch die für den Tanz freigebliebene Fläche dicht besetzt. Neben den vielen anderen Volksgenossen waren Vertreter der Wehrmacht, der SA, der SS und des Arbeitsdienstes der Einladung gefolgt.

Die Schräckerische Kapelle eröffnete die Darbietungsfolge mit dem Marsch „Blut und Boden“ von E. S. v. Garnier. Stürmischer Beifall brach los, als auf der Bühne der alte Fritz in seiner typischen Haltung, auf den Krückstock gestützt, erschien, ausgezeichnet dargestellt von einem SW-Mann. Während er mit martialischen Worten das neue Deutschland und die Zeit seiner Herrschaft in Verbindung brachte, erlangte der Fridericus Rex-Marsch. Einige Musikstücke der Stambartkapelle leiteten zu einer kurzen Begrüßungsansprache des Kommandeurs des Lagers, Sturmabteilungs-

Robbe, über. Er dankte für den unerwartet guten Besuch, und freute sich darüber, u. a. Oberbürgermeister Tzschack, unter dessen Schirmherrschaft der Abend stand, Kreisleiter Hoffenfelder und die Vertreter der Wehrmacht begrüßen zu können. Sturmabteilungsleiter Rodde gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich alle im Kreise seiner SW-Männer recht wohl fühlen mögen und beschloß die Rede mit einem Siegel Heil auf den Führer, auf das Vaterland und die Stadt Schweidnitz. Das Horst Wessel-Lied schloß sich an.

Den zweiten Teil der Darbietungsfolge eröffnete der Chor des Lagers mit dem Liede „Lila“. Hörnermärsche des Spielmannszuges belohnte anerkennender Beifall. Der übrige Teil der Veranstaltung galt dem Tanz. Auch sonst war alles da, was zur Ausgestaltung solcher Feiernunden gehört. Hinter der Bühne war ein Schießstand stark umlagert. Die Losverkäufer konnten sich kaum des Andranges erwehren. Die schönen Gewinne lockten zum Loskauf. Es war ein Fest, wie es schöner nicht sein konnte.

## Ein Sohn unseres Ortes begeht das goldene Amtsjubiläum.

Superintendent i. R. D. Repte begeht am 25. März das goldene Amtsjubiläum. Er ist am 18. Mai 1859 in Breitenhain, Kreis Schweidnitz, als Sohn eines Lehrers geboren, studierte an den Universitäten Breslau und Basel und wurde am 25. März 1885 in Breslau ordiniert. Er verwaltete die Pfarrstelle in Eifenberg, Zülzendorf, Freiburg und seit 1907 in Michelau, Kreis Bries, wo er gleichzeitig Superintendent des Kirchentreffes Bries war, bis er 1930 in den Ruhestand trat und nach Bries verzog. Er ist lange Zeit Mitglied der Schlesiens Provinzial-

synode, der Generalsynode und des Provinzialkirchenrates gewesen und ist noch heute Mitglied der theologischen Prüfungscommission. Eine reiche literarische Tätigkeit, die auf apologetischem und weltanschaulichem Gebiete liegt, seine Mitarbeit an der Innern Mission — besonders die Freiburger Erziehungsanstalt des Frauenfürsorgeheims betreute er während seiner Freiburger Amtstätigkeit — und die Führung der Lutherischen Vereinigung, die er nach dem Tode des Grafen Seidlitz-Sanderecki übernahm, kennzeichnen den Dienst, den er über das Pfarr- und Ephoralamt hinaus der schlesischen Heimatkirche in den vergangenen Jahrzehnten geleistet hat. Die Breslauer theologische Fakultät verlieh ihm 1924 die Würde eines Doktors der Theologie. An seinem Amtsjubiläum werden viele des lebenswürdigen und verdienten Geistlichen, der in Bries im Ruhestande lebt, gedenken.

— Kallendorf. Todesfall. Nach kurzer Krankheit starb die Leiterin der Landfrauen, die Bäuerin Frau Marie Umlauf

# Aus Schlessien.

ic. Wohlau. Stechbrieflich geluchter Fehler festgenommen. In der Feldmark Wolgen wurde der stechbrieflich geluchte Walter Reich nach Verfolgung durch Wald und Feld von der Gendarmerie festgenommen. Reich tauchte in letzter Zeit in der hiesigen Gegend auf, nachdem er sich in der Trebnitzer Gegend herumgetrieben hatte. Er hat sich in der Hauptfache mit dem Ankauf gestohlener Fahrräder befaßt, die er umarbeitete und dann weiterverkauft.

ic. Mittelwalde. Durch Selbstmord der Strafe entzogen. Der 65 Jahre alte Rentner Fuhr aus dem Grenzort Bobischau, der wegen eines Sittlichkeitsverbrechens angeklagt war und verhaftet werden sollte, nahm eine große Menge Schlafpulver und starb nach drei Tagen im Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

\*\* Reichenbach. Rektor Otto Kaul gestorben. Nach schwerem Leiden starb Rektor Otto Kaul von der evangelischen Volksschule I im Alter von 52 Jahren. Rektor Kaul stammte aus einer Lehrerfamilie und wurde als Junglehrer in den Präparandenstudien berufen. Nach bestandener Mittelschullehrer- und Rektorprüfung wurde er Seminarlehrer in Schwednitz und später in Dels. Nach Auflösung der Seminare kam er am 1. Juni 1923 als Rektor an die evangelische Volksschule I in Reichenbach, wo er fast 12 Jahre hindurch verdienstvoll tätig gewesen ist. Am 8. Februar v. J. erkrankte Rektor Kaul plötzlich während des Unterrichts schwer. Nachdem in seinem Befinden im Laufe des vergangenen Sommers eine Besserung eingetreten war, die eine gänzliche Heilung erhoffen ließ, verschlimmerte sich sein Zustand vom letzten Herbst an derartig, daß kaum noch Aussicht auf seine Genesung vorhanden war. Mit Rektor Kaul ist ein verdienter Schulmann dahingegangen, dessen ganzes Lebenswerk der Erziehung unserer Jugend gewidmet war.

l. Reichenbach. Fußgängerin vom Kraftwagen überfahren und schwer verletzt. Am Sonnabend nachmittag wurde auf der Frankenstein Straße eine ältere Dame, die ihren Hund vor dem Überfahrenwerden retten wollte, von einem Kraftwagen erfasst. Sie erlitt Brüche an beiden Beinen.

\*\* Pella. Ausreißer festgenommen. Der Fürtorgezähling Hermann Driese war kürzlich aus der Schweidnitzer Fürtorgeanstalt entwichen. Bei einem Bekannten in Mittelpella hatte er Unterschlupf gefunden. Nachdem er auch Zivilkleider erhalten hatte, sollte die tschechische Grenze erreicht werden. Auf Veranlassung des Amtsvorstehers wurde der Fürtorg jedoch vom Kraftwagen herunter verhaftet und in das Reichenbacher Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

\*\* Langenbickau. Fahrt in den Tod. Der Schneider Erwin Nisler verlor auf der Dierigstraße infolge schnellen Fahrens die Gewalt über das Kraftfahrzeug und fuhr den vor dem Grundstück Neuroder Straße 1 stehenden Oberflurhydranten an. Nisler erlitt bei dem Unfall einen schweren Schädelbruch, einen Oberschenkelbruch und einen Bruch des linken Unterarmes. Das Blut brach aus Augen, Nase und Mund hervor. Die Verletzungen waren derart schwer, daß Nisler bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb.

dr. Waldenburg. Fußgänger verurteilt einen Verkehrsunfall. Durch die Unvorsichtigkeit eines Mannes wurde auf dem Tiefbaumweg ein schwerer Verkehrsunfall herbeigeführt. Ein älterer Mann aus Hermsdorf wollte in die Straßenbahn steigen, rannte aber, obwohl die Bahn noch weit entfernt war, quer über die Straße in ein fahrendes Kraftfahrzeug. Der Führer des Kraftwagens und die mitfahrende Begleiterin stürzten. Während die Mitfahrerin des Rades mit leichten Verletzungen davonkam, trug der Führer schwere Kopfverletzungen und der unvorsichtige Fußgänger erhebliche Beinverletzungen davon. Die beiden Verunglückten wurden ins Kreiskrankenhaus gebracht. — Waldenburg als Tagungsort. Das Provinzialfest der Schlessischen Gustav-Wolff-Vereine wird vom 2. bis 4. Juni in Waldenburg stattfinden. — Geistesgestörte bringt sich Verletzungen bei. Im Stadtteil Altwasser erlitt eine kinderreiche Mutter einen Unfall von Geistesgestörtheit. Die Frau brachte sich schwere Verletzungen an der linken Hand bei.

dr. Waldenburg. Hausangestellte verurteilt. Seit dem 15. März wird die am 18. Mai 1918 geborene Hausangestellte Elfriede Schurzmann aus Waldenburg verurteilt. Das Mädchen ist 1,64 Meter groß, unterleht, hat hellblondes langes Haar und braune Augen; auf der Oberlippe befindet sich ein Muttermal. Bekleidet war die Sch. zuletzt mit hellblauer Kappe, hellblauem Kleid, dunklem Mantel mit hellem Reimner befestigt und schwarzen Lackspangenschuhen.

\*\* Gottesberg. Dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Die Polizei hat die ledige S. G. in Haft genommen und dem Waldenburger Gerichtsgefängnis zugeführt. Die G. gebar in Bärengrund ein Kind und ließ es dort auf der Straße liegen, wo es tot aufgefunden wurde. — Tot aufgefunden. Die in Felshammer wohnhafte Witfrau Maria Keinek wurde tot im Bett aufgefunden. Frau K. war 63 Jahre alt und ist einem Schlaganfall erlegen.

dr. Friedland. Der Ausbau der Bergstraße wird fortgesetzt. Nach einer Unterbrechung von einigen Wochen, die durch das Winterwetter bedingt war, wird an der Adolf-Hitler-Bergstraße Friedland-Schömburg wieder gearbeitet. Die Straße wird den bisherigen Fahrweg über Grüssau um rund zehn Kilometer verkürzt. Da sich die Bergstraße an Berglehnen vorbeschlingelt und von ihrer höchsten Stelle, am sogenannten Raspenstieg, wundervolle Aus-

# Die schlessischen Auerberichter tagten.

## Der Erbhöbauer Treuhänder des ganzen Volkes.

Die Landesbauernschaft Schlessien hatte die Auerberichter Oberschlessiens nach Oppeln und die Auerberichter Mittelschlessiens nach Breslau zu einer großen Tagung berufen. Abteilungsleiter Dr. Driese wies einleitend auf die Bedeutung der Arbeit des Auerberichters hin und sprach über den Odals-Gedanken im deutschen Recht. Dabei stellte er besonders das dem deutschen Menschen und in erhöhtem Maße dem bäuerlichen Menschen artfremde römische Recht dem deutschen Recht gegenüber, das bäuerlichem Denken und Fühlen entgegensteht. In seinen wesentlichen Punkten stelle der Erbhögedanke nichts absolut Neues dar, denn man knüpfe an die seit Jahrhunderten in weiten Teilen des Volkstums bestehende Auerbesitte an. Der Odals-Gedanke sei ein Maßstab für den sittlichen und kulturellen Hochstand unserer so oft gelästerten Vorfahren.

Dr. Wenzel von der Reichsabteilung I G (Berlin) führte dann noch aus, daß sich der Gesetzgeber bewußt gewesen sei, daß durch ein ganz neues Bodenrecht Härten und Schwierigkeiten geschaffen würden. Es gehe aber heute um mehr, als um die bloße Durchführung eines Gesetzes. Ein Gesetz lebe erst dann, wenn es in den Herzen und Köpfen aller verankert ist. Heute sei die Rechtsprechung nicht mehr Sache der Logik, sondern Sache der Weltanschauung und des Sinnes. Die Paragraphen seien nur das Handwerk. Das so oft angefeindete Erbhögesetz wolle nicht nur gelten in seinem Bereich, sondern molle letzten Endes die Welt des Eigenen und des Egoismus aus den Angeln heben.

blicke nach dem Raben- und Riesengebirge bietet, dürfte sie landschaftlich zu den schönsten der Provinz gehören.

ic. Friedland. Ein Sittlichkeitsverbrecher verhaftet. Der etwa 40 Jahre alte Schuhmacher Alfred Deckmann wurde nach Verübung eines Sittlichkeitsverbrechens in Friedland, wo er sich vorübergehend aufgehalten hatte, in Landeshut verhaftet.

ic. Cielbau. Schon zwölf Kreuzottern erlegt. Obwohl die Frühjahrsform erst vor wenigen Tagen den Schnee beseitigt hat, sind von einem hiesigen Ermerdslosen bereits zwölf Kreuzottern getötet worden.

ic. Lauban. Ein Kind ertrunken. In Schlessisch-Hausdorf fielen zwei Kinder des Bauern Wolf beim Spielen in eine größere Wasserlache. Auf das Schreien eines dritten Kindes eilten die Eltern herbei und zogen die Kinder aus dem Wasser. Den Wiederbelebungsversuchen eines Arztes gelang es, das vierjährige Mädchen wieder ins Leben zurückzurufen, während bei dem sechsjährigen Jungen bereits der Tod eingetreten war.

ic. Bunzlau. Kind von einem Kraftwagen überfahren. Die siebenjährige Johanna Kursa, die aus einem Fleischerladen herauskam, lief in den Kraftwagen des Kraftwagenbesitzers Michalsky hinein. Das Kind, das schwere Verletzungen erlitten hatte, starb nach dem Unfall. Den Kraftwagenführer trifft nach den polizeilichen Feststellungen keine Schuld.

\* Ottmachau. Das Staudenbecken zur Hälfte gefüllt. Das Staudenbecken Ottmachau, das noch zu Beginn des Monats Februar den eisernen Bestand anwies, konnte infolge der Schneeschmelze bis Ende des Monats etwa bis zur Hälfte seines nutzbaren Inhalts gefüllt werden.

ic. Gleiwitz. Schmuggler auf der Flucht. Nachts waren drei Schmuggler, als sie in Sosniza auf der Kaiserstraße eine Polizeistreife erblickten, mehrere Säcke mit Fleisch, Speck und Butter weg. Trotz der ihnen nachgehenden Schüsse entkamen die Schmuggler. Über 1½ Rentner Schmuggelware wurde sichergestellt. Die Fleischwaren trugen einen polnischen Stempel aus Matokchau.

\* Gofel. Eine Greisin verbrannt. Die 70jährige Witwe Karger in Kostenthal im Kreise Gofel wollte in Abwesenheit ihrer Kinder Feuer im Ofen mit Brennspritzen anzufachen. Die Flamme griff sofort auf die hilflose Frau über, die, noch ehe jemand zu Hilfe kommen konnte, vollständig in Flammen gehüllt war. Sie erlitt furchtbare Brandwunden und starb noch am gleichen Abend.

ic. Hindenburg. Kind von der Straßenbahn tödlich überfahren. Das dreijährige Kind Christa Küffel aus Biskupitz lief über den Fahrdamm und geriet unter die Straßenbahn. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es auf der Stelle starb.

## Südobereschlessien.

### Fünf Wohnhäuser und zwei Scheunen vernichtet.

Dr. B. Kattowitz, 23. März. In Reudertin brach in dem Hause des Landwirts Mosler ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete und weitere vier Geschäfte ergriff. Binnen kurzem fielen den Flammen fünf Wohnhäuser und zwei Scheunen zum Opfer. Die Feuerwehre konnte sich nur auf den Schutz der anliegenden Gebäude beschränken. Mitverbrannt sind große Mengen von Reich, Erntevorräte und landwirtschaftliche Maschinen. Bei den Löscharbeiten wurden drei Personen erheblich verletzt. Der Sachschaden wird auf über 100 000 Reich geschätzt. Die Ursache der Feuerbrunst ist noch nicht festgestellt. Durch die Katastrophe sind sieben Familien um Hab und Gut gekommen.

Über technische Einzelheiten des Erbhögesetzes sprach Dr. Günther von der Landesbauernschaft. Er erwähnte dabei, daß durch das Reichserbhögesetz mehr als die Hälfte des deutschen Bodens geschützt worden sei. Wo das Reichserbhögesetz auf Widerstand stoße, müsse eine planmäßige Erziehung zu diesem Gesetz einsehen. Der Erbhöhof sei zwar nicht unbegrenzt belastbar, trotzdem sei aber selbstverständlich die Kreditgewährung immer noch möglich und erwünscht. Schließlich konnte Dr. Günther noch mitteilen, daß in Kürze fünf Millionen Reich für besondere Fälle zur Verfügung gestellt würden.

Über Erziehung bäuerlichen Rechts in der nationalsozialistischen Agrargesetzgebung sprach abschließend der Vorsitzende des Auerberichts Breslau, Amtsgerichtsrat Fortong. Nach der parteiamtlichen Kundgebung vom 6. März 1933 und dem Programm der NSDAP müsse im Landvolk der Hauptträger vollstetiger Erbhögenossenschaft, der Jungbrunn des Volkes und das Rückgrat der Wehrmacht gesehen werden. Wie in alter Zeit sei der Staat aufgebaut auf Familie und Sippe. So wie es schon im „lex Saxonum“ bestimmt sei, niemandem soll, abgesehen von gewissen Übernahmestellen, gestattet sein, durch Veräußerung des Familiengutes an Grundstücken seine Erben erblos machen, so sei auch heute eine Veräußerung nur mit Genehmigung des Auerberichts gestattet.

Eine erge und fruchtbare Aussprache über allgemeinerrechtliche Fragen sowie über Ausfüh-rungsbestimmungen beendeten die Tagung der Auerberichter Schlessiens.

# Aus dem Gerichtssaal.

§ Revision im Rosenfelder Zunderdiebstahlprozess. In der Rosenfelder Zunderdiebstahl-Angelegenheit, die vor kurzem vor der Breslauer Großen Strafkammer zur Verhandlung stand, waren sieben Angeklagte verurteilt worden und zwar zu Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu 2 Jahren, drei der Angeklagten auch wegen Zunderdiebstahls zu je 6000 Reich Geldstrafe und je 2000 Reich Gefängnis. Nunmehr haben die verurteilten Angeklagten und auch die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt.

§ 15 Monate Gefängnis für einen rohen Vater. In ungläublich roher Weise benahm sich der Gerhard Sch. aus Altwasser gegenüber seinem nur einige Wochen alten Kinde. Sch. ließ die Familie hungern. Wenn das Kind einmal schrie, so mißhandelte es Sch. in roher Weise. Der rohe Vater hatte sich nun vor der Großen Strafkammer in Waldenburg zu verantworten. Das Gericht hielt vier Fälle der rohen Mißhandlung für erwiesen und erkannte gegen Sch. auf 15 Monate Gefängnis.

§ Zuchthausstrafe wegen Unterschlagung. Wegen Unterschlagung und Betruges hatte sich ein Einwohner aus Gnadenfrei vor dem Reichenbacher Einzelrichter zu verantworten. Der Angeklagte, der bereits vorbestraft ist, erhielt eine Zuchthausstrafe von 1½ Jahren. Er wurde sofort in Haft genommen.

§ Fünf Jahre Zuchthaus für einen Heirats-schwindler durch das Reichsgericht bestätigt. Die Große Strafkammer Breslau verurteilte Ende Januar dieses Jahres den Heiratschwindler Hermann Quandt wegen Betruges im Rückfall zu fünf Jahren Zuchthaus, 400 Reich Geldstrafe und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Das Reichsgericht hat jetzt die von dem Angeklagten eingelegte Revision als unbegründet verworfen.

§ 12 Mühlenbesitzer verurteilt. Das Schöffengericht in Glatz verurteilte 12 Mühlenbesitzer aus der Grafschaft Glatz wegen Vergehens gegen die Ausmahlungsvorschriften der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft vom 14. Juli 1934 zu Geldstrafen von 10 bis 130 Reich. Die Angeklagten haben Roggenmehl hergestellt und in den Verkehr gebracht, das weniger als den vorgeschriebenen Aischegehalt von mindestens 0,967 v. S. hatte. In zwei Fällen wurde die Verhandlung vertagt.

# Was bringt der Reichstender Breslau?

## Donnerstag, 28. März:

- 5.00 Frühmusik mit Schallplatten.
- 6.00 Zeit, Wetter; anschließend: Morgengymnastik.
- 6.25 Morgenlied — Morgenpruch.
- 6.35 Frühmusik mit Schallplatten.
- 7.15 Aus Köln: Übertragung aus dem Reinholdinum in Dortmund: Morgenkonzert des Orchesters des Arbeitsamtes Dortmund.
- 8.30 Aus Breslau: Morgenmusik auf Schallplatten.
- 9.00 Zeit, Wetter, Lokalnachrichten.
- 9.05 Für die Arbeitstameraden in den Betrieben: Schallplattenkonzert. In einer Pause: Chronik des Tages.
- 10.00 Sendepause.
- 10.15 Vom Deutschlandsender: Schulfunk: Volkstied-singen. Drei Kampflieder der NS.
- 10.55 Sendepause.
- 11.00 Aus Breslau: Schulfunk: Humor bei Gottfried Keller.
- 11.30 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
- 11.45 Für den Bauern: Das Buch des deutschen Bauern.
- 12.00 Aus München: Mittagkonzert des Rundfunk-orchesters.
- 13.15 Aus Breslau: Schallplattenkonzert
- 13.30 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
- 13.45 Mittagkonzert mit Schallplatten.
- 14.05 Börsennotierungen.
- 14.10 Werbedienst mit Schallplatten.
- 14.35 Glückwünsche.
- 14.40 Für den Bauern: Erster Preisbericht

- 15.10 Bild in Zeitschriften.
- 15.30 Kinderfunk: Wir feiern den 200. Geburtstag des Märchenstellers Müllers.
- 16.00 Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt.
- 16.10 Für die Mutter: Grüß Gott, kleiner ABC-Schüler! Ein Lehrer erzählt aus seiner Erinnerung an erste Schultage.
- 16.30 Aus Stuttgart: Übertragung aus Forzhelm: Nachmittagskonzert des Symphonie-Orchesters Forzhelm. In einer Pause von 17.30—17.35 Uhr aus Breslau: Für den Bauern: Wettervorhersage und 2. Preisbericht.
- 18.00 Aus Breslau: Die geistespolitische Lage der Gegenwart.
- 18.20 Klaviermusik von Chopin.
- 18.50 Programm des nächsten Tages; anschließend: Für den Bauern: Wettervorhersage.
- 19.00 Aus Stuttgart: Es war einmal. Ein musikalischer Spaziergang durch den Märchenwald.
- 20.00 Aus Breslau: Kurzbericht vom Tage.
- 20.10 Dorf unterm Herrn.
- 20.40 Die Insel Perbita. Neue Gedichte und Balladen von Eduard Stauden (zu seinem 70. Geburtstag am 18. März 1935).
- 21.00 Aus Hamburg: . . . und abends wird getanz! Die Tanzkapelle des Reichsenders Hamburg.
- 22.00 Aus Breslau: Zeit, Wetter, Tages-, Lokalnachrichten, Sport.
- 22.25 Musikalische Revue. Neuestes am laufenden Band (Schallplatten).
- 23.00 Reichsendung: Zeitgenössische Musik. Konzert des Funkorchesters.
- 24.00 Funfstille.

## Freitag, 29. März.

- 5.00 Frühmusik mit Schallplatten.
- 6.00 Zeit, Wetter; anschließend: Morgengymnastik.
- 6.25 Morgenlied — Morgenpruch.
- 6.35 Lustiges Munterbunt auf Schallplatten.
- 8.40 Frauengymnastik.
- 9.00 Zeit, Wetter, Lokalnachrichten.
- 9.05 Für die Arbeitstameraden in den Betrieben: Schallplattenkonzert. In einer Pause: Chronik des Tages.
- 10.00 Sendepause.
- 10.15 Aus Hamburg: Schulfunk: Wir fahren durch den Norddeutschen Kanal. Funstberichte von Brunsbüttel bis Holtenau an Bord eines Dampfers.
- 10.50 Sendepause.
- 11.30 Aus Breslau: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
- 11.45 Sendepause.
- 12.00 Auch für den Deutschlandsender (12.00 bis 12.55 Uhr) und nach Köln (12.00 bis 13.00 Uhr): Mittagkonzert des kleinen Funkorchesters. In einer Pause — von 13.30 bis 13.45 Uhr: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
- 14.05 Börsenberichte.
- 14.10 Werbedienst mit Schallplatten.
- 14.35 Glückwünsche.
- 14.40 Für den Bauern: Erster Preisbericht.
- 15.10 Das politische Buch des Tages.
- 15.30 Klaviermusik.
- 16.00 Der Zeitfunk berichtet. (Die Art der Veranstaltung wird am Vortage bekanntgegeben.)
- 16.30 Aus Danzig: Nachmittagskonzert des Orchesters des Danziger Staatsbaters. — In einer Pause von 17.30 bis 17.35 Uhr — aus Breslau: Für den Bauern: Wettervorhersage und zweiter Preisbericht.
- 18.00 Aus Breslau: Kameraden der Berge — Kameraden der Tal!
- 18.50 Programm des nächsten Tages; anschließend: Für den Bauern: Wettervorhersage und Schlachtviehmarktbericht.
- 19.00 So wie's einmal war. Tänze aus der guten alten Zeit, ausgeführt vom kleinen Funkorchester.
- 20.00 Kurzbericht vom Tage.
- 20.15 Aus Hamburg: Reichsendung Stunde der Nation, Schiff in Not.
- 20.55 Aus Frankfurt a. M.: Orchesterkonzert, Werke von Bernhard Scholz (geb. 30. März 1835 in Mainz). Das Rundfunkorchester.
- 22.00 Aus Breslau: Zeit, Wetter, Tages-, Lokalnachrichten, Sport.
- 22.25 Tanzmusik der Funktanzkapelle.
- 24.00 Funnstille.

## Sonnabend, 30. März.

- 5.00 Frühmusik mit Schallplatten.
- 6.00 Zeit, Wetter; anschließend: Morgengymnastik.
- 6.25 Morgenlied — Morgenpruch.
- 6.35 Aus Gleiwitz auch nach Köln (7.15 bis 8.30 Uhr): Morgenkonzert der Kapelle „Glatz auf“.
- 9.00 Aus Breslau: Zeit, Wetter, Lokalnachrichten.
- 9.05 Für die Arbeitstameraden in den Betrieben, Schallplattenmusik. In einer Pause: Chronik des Tages.
- 10.00 Sendepause.
- 10.15 Schulfunk: Dacht ber nich mid em Winter wärjch alle?
- 10.45 Funstkindergarten.
- 11.15 Sendepause.
- 11.30 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand.
- 11.45 Sendepause.
- 12.00 Aus Köln: Mittagkonzert des Kölner Sinfon-orchesters. In einer Pause — von 13.30 bis 13.45 Uhr — aus Breslau: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten.
- 14.05 Börsenberichte.
- 14.10 Werbedienst mit Schallplatten.
- 14.35 Glückwünsche.
- 14.40 Für den Bauern: Erster Preisbericht.
- 15.10 Klaviermusik.
- 15.40 Mathias Grünwald, Gemitter überm Wasgau, Mathias Grünwald sitzt am Felsbrunn.
- 16.00 Aus Köln: Der große Samstag-Nachmittag.
- 18.00 Aus Breslau: Der Zeitfunk berichtet (die Art der Veranstaltung wird am Vortage bekanntgegeben). Der Bauer spricht zur Stadt. Beeintest deutsche Bauerntum.
- 18.50 Programm des nächsten Tages; anschließend: Für den Bauern: Wettervorhersage.
- 19.00 Schlessische Klaviermusik läuten den Sonntag ein.
- 19.05 Akkord.
- 19.15 Was bringen wir nächste Woche! Programmoo-schau mit Schallplatten.
- 19.40 Der Zeitfunk berichtet: Wochenschau.
- 20.00 Kurzbericht vom Tage.
- 20.10 Ein Walzer muß es sein, Volkstied um Johann Strauß und Joseph Lanner.
- 22.00 Zeit, Wetter, Tages- und Lokalnachrichten, Sport.
- 22.30 Auch für Berlin (23.00 bis 1.00 Uhr), Königs-berg und Stuttgart (22.30 bis 24.00 Uhr): Tanz-musik der Funktanzkapelle.
- 1.00 Funnstille.

Am 23. d. Mts. verschied nach längerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser lieber, guter Vater, Großvater, Urgroßvater und Schwager

## Karl Gröhlich

im ehrenvollen Alter von fast 82 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an  
Gross-Silsterwitz, den 25. März 1935  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch, den 27. d. Mts., vormittags 9 Uhr  
in Groß-Silsterwitz.

## Katholische Pfarrgemeinde.

Mittwoch, den 27. März, 1935, abends 7 Uhr  
spricht im Gasthaus „Zur Stadt Breslau“ Dr. Matke, prakt. Arzt  
in Domange, über

„Therese Neumann in Konnersreuth“.

Eintritt frei.

FREISTELLEN IN STADT UND LAND



für die Erholung  
unserer hilfsbe-  
dürftigen deut-  
schen Arbeiter  
und Kinder.

Meldungen an  
die nächste Orts-  
gruppe der NS.  
Volkswohlfahrt

ERHOLUNGSWERK  
DES DEUTSCHEN VOLKES



Und deshalb ein für allemal:  
Die Schuhe putzt man mit Erdal

## Erdal

## Kartoffeln

in großen und kleinen  
Mengen hat abzugeben

Dom. Marydorf.

## Zwangsversteigerung.

Es sollen öffentlich meist-  
bietend gegen sofortige Bar-  
zahlung versteigert werden:

Am 28. 3., um 9 Uhr in Qualkau,  
Vieterverf. Gasth. Kusche  
1 Schreibmaschine (Remington),  
am 10 Uhr in Klein-Wielau,  
Vieterverf. Gasth. Kusche

1 Verdecktswagen, 1  
4 fähige Opel-Limousine, 1  
schwarzes Klavier,  
um 11 Uhr in Bergshof-Mohnau,  
Vieterverf. Gasth. Hiescher

1 Klavier,  
um 15 Uhr in Rankau, Vieter-  
verf. Gasth. Binner  
1 Gehrock-Anzug, 1 altes  
Herrenfahrad,

am 28. 3., um 9 Uhr in Zobten,  
Vieterverf. Gasth. „Gold. Krone“  
1 Schreibtisch, 1 Kleiderständer  
mit Glashaletüren, 1 auto-  
matische Schnellwaage, 1

Klavier, 1 Schreibmaschine,  
1 Mahagoni-Schreibtisch, 1  
Hobelbank, 1 eichener Tisch,  
1 Photoapparat (8 x 9, 13 for).

Mengo, Obergerichtsvollzieher  
Zobten.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2  
gültig.

## YOUTH MINNA

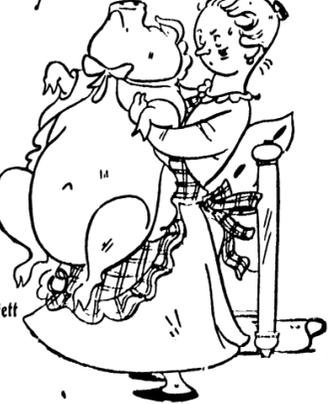
Unrb: Frix - Zinsung: Bob

Der fünfte Fall

Wär' unsre Tante Minna nicht,  
Wär' längst zu Ende dies Gedicht.  
Indes ist sie nicht wunderfein?



Längst lag am Herzen ihr ihr Schwein,  
Das Asthma hat und Ziegenpils.  
Bei Schwefelblüte, Futtergips,  
'nem Heidelbeeren-Bittertrank  
Die Dual des Tieres nicht verstant.  
Und Tante Minna schwankte sehr.  
Ein feuchter Umschlag? Oder Teer?  
Ein guter Kaffee oder Tee?  
Weh tal's dem Schwein, herrjemine!



So tat sie, was sie niemals tat,  
Veräumte guten Zeitungsrat).  
Sie wusch das Schwein samt allem Fett  
Und leg't's fein säuberlich ins Bett  
Und heist ihm noch die Stube ein -  
Vor Hige platzte fast das Schwein!

Nur, weil ein Schwein vom Bett nichts kennt,  
Zulezt 'ne „Schweinerel“ entbrennt.  
Wer je 'ne Tante sammern sah,  
Der sah die Tante Minna dal



Den Sie sich in einer kleinen Anzeige für wenig Geld sonst doch stets zu holen pflegte.

## Eine kleine Anzeige

wird Ihnen in allen  
Fällen zum Erfolg verhelfen  
ganz gleich, ob Sie ver-  
kaufen, kaufen, vermieten  
oder mieten wollen.

## Drucksachen

aller Art fertigt schnell, sauber  
und preiswert an die  
Buchdruckerei Stoklossa  
Zobten.

## Vorgedruckte Trauer-Anzeigen

nebst hierzu passenden Briefumschlägen, Stück 6 Pf.,  
in jeder kleinen Anzahl zu haben in der

Stoklossa'schen Buchdruckerei.

Lesen Sie unsere Zeitung!  
Sie ist Ihr Heimatblatt!

## Ohne Herz?

Roman von Reinhold Ortman

35. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er wartete eine etwaige Frage nicht ab, sondern schritt davon, mit dem festen Vorsatz, sich um diesen lieblosen Menschen nicht weiter zu kümmern, der ja kein Herz besaß.

Kein Herz? Hartwig stürmer kein Herz?

Der alte Doktor urteilte wie alle Welt eben nur nach dem Äußern, und so brach er den Stab über den scheinbar so herzlosen Sohn.

Vielleicht aber würde sein Urteil über Hartwig doch ein etwas milderes geworden sein, wenn er hätte sehen können, wie die Wirkung seiner Trauerbotschaft sich nach seinem Weggange äußerte. Hartwig vergrub das Gesicht in den Händen, seine Brust hob und senkte sich wie in einem furchtbaren inneren Kampfe, und ein Schluchzen erschütterte seinen ganzen Körper.

Als er sich wieder emporrichtete, waren seine Wangen von einer bläulichen Blässe überzogen, aber seine Haltung hatte ihre ganze Festigkeit zurückgewonnen. Er konnte sicheren Schrittes wieder in den Speisesaal treten und dort seinem Schwiegervater und seinem Schwager Alfred, welche sorglos plaudernd bei einander standen, ohne eine Träne, ja, selbst ohne das leichteste Wehen der Stimme, von dem Geschehenen Mitteilung machen.

Christoph Nicolai wurde überhaupt nicht gern an den Tod erinnert; in diesem Falle traf die Schreckensstunde ihn um so niedererschmetternder und schwerer, als er die Krankheit des Senators niemals ernsthaft genommen hatte und sich soeben noch im Herzen wegen seines langen und, wie es schien, abschließlichen Ausbleibens in nicht sehr schmeichelhafter Weise mit ihm beschäftigt hatte.

Bestürzt und angstvoll sah er sich nach seinem Kinde um; aber ein Zufall fügte es, daß Paula sich eben entfernt hatte, um ihre Brauttollette mit einem andern an-

spruchsloferen Anzug zu vertauschen. So mußte er es denn wohl oder übel übernehmen, sie von der traurigen Störung des Festes in Kenntnis zu setzen, während Hartwig und auf seine eigene Bitte auch Alfred sich in das Trauerhaus begaben.

Dem jungen Maler klopfte das Herz zum Berspringen, als er an der Seite seines schweigsamen Schwagers mit schnellen Schritten über den Marktplatz ging. Er hatte sicher nicht erwartet, Antonie unter solchen Umständen wiederzusehen, und mit bangem Jagen dachte er darüber nach, wie er ihr entgegenzutreten sollte. Aber sie selbst erhob ihn jeder Ungewißheit darüber. Ihr tränenüberströmtes, liebliches Gesicht voll und ganz dem Bruder zuwendend, schien sie Alfreds Gegenwart im ersten Augenblick gar nicht zu bemerken, und erst als er neben ihr an das Sterbelager des Senators trat und von innigster, tiefster Anteilnahme überwältigt, ihre Hand ergriff und mit warmem Druck in der feintgen behielt, blickte sie zu ihm empor, und es glitt wie ein verklärter Schimmer des Trostes, wie ein einziger, stüchtiger, verirrter Sonnenstrahl an einem regen-schweren Frühlingstage über ihr Gesicht, als ihre Blicke sich begegneten.

Es bedurfte in dieser schweren Stunde keines Wortes und keiner Beteuerung zwischen ihnen, um das Geständnis ihrer innigen Liebe voll und unzweideutig zum Ausdruck zu bringen, und Antonie fühlte wohl, daß dieser junge Künstler, der ihr eigenes Leid aus tiefster Seele mitempfand und in dessen treuherrlichen Augen eine ganze Welt von Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft lag, wohl stark genug sei, sie sicher durch alle Stürme und über alle Untiefen des Lebens zu führen.

Während Hartwig alle Anordnungen traf, die durch das traurige Ereignis geboten waren, blieben Alfred und Antonie in dem Sterbezimmer allein. Sie hatte bisher nicht daran gedacht, daß sie noch immer in ihrem hellen Fest-anzuge war. Erst als der Maler eine der Blumen, die aus ihrem Haar zu Boden geglitten war und jetzt Gefahr lief, zertrümmert zu werden, aufhob und mit sinnendem Ernst betrachtete, wurde sie an den schneidenden Gegensatz zwischen

ihrer festlichen Gewande und der traurigen Situation er-innert, in welcher sie sich befand.

Eine dunkle Rote färbte ihre Wangen und sie erhob sich rasch, als könne sie dieses duftige Gewand, das mit dem furchtbaren Ernst ihrer Umgebung so wenig harmo-nierte, nicht schnell genug von sich werfen. Ein bittender Blick Alfreds hielt sie zurück.

„Fräulein Antonie,“ sagte er leise und innig, „ich hatte gehofft, einige glückliche Stunden an Ihrer Seite verbringen zu dürfen. Sie hatten mich zu Ihrem Ritter gewählt für einen heiteren, sorglosen Tag; lassen Sie mich Ihren Ritter bleiben auch jetzt, wo das Schicksal diesen Tag in einen so trüben und traurigen verwandelt hat. Auf Ihrem Bruder lasten so viele Sorgen, und er hat durch den heiligen Akt, welcher vor weniger als einer Stunde vollzogen wurde, so ernste Pflichten auf sich genommen, daß er Ihnen hinfort vielleicht nicht jene Stütze und jener Beistand sein kann, dessen Sie bedürfen. Wenn Ihnen eine warme, selbstlose Freundschaft dafür Ersatz zu bieten vermag, so bitte ich Sie von ganzem Herzen: Weisen Sie die meinige nicht zurück! Ich schwöre Ihnen, daß ich bemüht sein werde, Ihnen ein Bruder zu sein und nichts als ein Bruder, denn angesichts der entseelten Hülle Ihres armen Vaters würde es ein Frevel sein, an ein anderes Gefühl und an eine andere Möglichkeit zu denken. Wollen Sie mich Ihrer Freundschaft würdigen, Antonie? Wollen Sie mit ver-trauen?“

Wieder hatte er ihre Hand ergriffen und wieder be-gneteten sich ihre Blicke. Aber die Tränen ließen sie nur wie durch einen Schleier sehen, und der namenlose Schmerz schnürte ihr noch immer die Kehle zusammen. Sie wollte sprechen, aber kein Wort kam über ihre Lippen.

Nur das unsäglich traurige Lächeln, das für einen Augen-blick um ihre feinen Mundwinkel zuckte, und der leise Druck ihrer Hand, der ihm das Blut stürmisch zum Herzen trieb, gaben ihm Antwort auf seine Frage. Im nächsten Augen-blick hatte sie das Zimmer verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

## Wütende Rede in der französischen Kammer.

**Starke Mehrheit für die Abkommen von Rom.**  
In der der Ratifizierung der römischen Abkommen vorausgehenden Ansprache der französischen Kammer hat Franklin-Drouillon mit der bei ihm gewohnten Leidenschaft wieder einmal eine wilde Rede gehalten. Laval sei etwas zu großzügig gewesen und habe diesen Großmut teuer bezahlen müssen. Das sei die Folge der sinnlosen Politik, die Frankreich seit zehn Jahren aus wohlpolitischen Gründen Italien gegenüber geführt habe. Auf die Londoner Erklärung eingehend, machte Franklin-Drouillon den Vertretern Frankreichs zum Vorwurf, daß sie sich auf die Unterzeichnung dieser Erklärung einlassen hätten, bevor sie die englische Haltung eindeutig festgelegt hätten. Man hoffe nun auf die Zusammenkunft in Compo, aber Sir John Simon habe bereits erklärt, er werde alles tun, daß auch Deutschland dort vertreten sei. Davon will Franklin-Drouillon nichts wissen. Es sei genug mit der Lüge, daß es ein gutes Deutschland gebe, das den Frieden wolle, und daß alles in Genf geregelt werden könne. Deutschland habe durch seine Aufrüstung der zivilisierten Welt den Krieg erklärt (!). Man müsse die Nationen des Friedens gegen die Mächte der Welt militärisch gruppieren und brauche keine Angst zu haben. Deutschland und Ungarn zusammen seien achtzig Millionen Menschen, die die Vernichtung der Verträge und den Krieg wollten. Ihnen gegenüber wollten 400 Millionen Menschen die Aufrechterhaltung der Friedensverträge. Wisse man nicht rot werden darüber, daß die französische Diplomatie im Hinblick auf die Verbrechen, die sich vorbereiten (!), unfähig sei, den Völkern der Gerechtigkeit zu verwickeln?  
Außenminister Laval erklärte zu den Ausfällen Franklin-Drouillons, Deutschland werde durch seine Geste hoffentlich die Organisierung des Friedens nur verlangsamt haben. Frankreich wolle niemand von der Zusammenarbeit ausschließen. Laval betonte, daß er auf die Entwicklung der internationalen Aktion vertraue und wies auf die Zusammenkunft am Sonnabend zwischen den Vertretern Frankreichs, Italiens und Englands hin, sowie auf die in Compo vorhergehenden Besprechungen. Er habe nur ein Bestreben, und dieses Bestreben werde von der Kammer und ganz Frankreich geteilt: Die Organisierung des Friedens in einem starken Frankreich, das von keiner Sicherheit überzeugt sei, unter Führung des Völkerbundes.  
Franklin-Drouillon bemängelte, daß der Minister kein offenes Wort über die deutsche Aufrüstung gesagt habe in dem Sinne, daß mit einem nationalsozialistischen Deutschland, das die Verträge verletzt habe, keine Zusammenarbeit möglich sei.  
Die Kammer ratifizierte dann die römischen Abkommen mit 555 gegen 9 Stimmen.

**Rostock — Großstadt.** Nach Mitteilung der Presse- und Propagandastelle der Gestapo Rostock hat das Einwohnermeldeamt am 3. März den neugeborenen Hans-Jochen Marott, Sohn des Kürschnergewerks Hans Marott, als 100.000. Einwohner eingetragen. Somit hat Rostock die Einwohnerzahl von 100.000 erreicht und ist Großstadt geworden. Der Rat der Großstadt Rostock wird dem 100.000. Einwohner eine besondere Förderung angedeihen lassen. Er gibt als Patengeschenk ein Spartassenbuch über 500 RM. und die gesamte Säuglingsausrüstung.

„Ich entlasse Sie für jetzt, de Bug!“  
„Wenn diese Glorie ein unbedeutendes Komteßlein trüge — aber eine Frau von Ihrem Charakter, Ihrer Brauour, Ihrer Willenskraft —“  
„Ich habe Ihnen gesagt, de Bug, daß Sie gehen sollten!“  
„Und darf ich so abgeschmakt sein, das Selbstverständliche, Allbetannte, zu wiederholen: eine Frau von Ihrer Anmut, Ihrer Jugend, Ihrem Scharm! Sie werden hinter keiner dieser Prinzessinnen und Marschallinnen zurückstehen! Sie werden ein Stern des glänzendsten aller Höfe sein!“  
„Warte Sie! Jetzt komm' ich mit dem Schappel!“ Die Ständeherrin bildete sich zornmütig, streifte sich den rechten, dünnen Goldschuh ab und zielte nach ihrem Hofintendanten, der mit einem geschmeidigen, siegesfähigen Lächeln im Türspalt verschwand.  
„Zieh' mir den Staatskappe da vom Leib, Martche,“ zirkelte sie zu ihre: Jose und stampfte mit dem leibensbestrumpten Fuß auf den Boden. „Dazu läßt man sich's das viele Geld von all den Schußjude kostel! Für meinen Vetter Viktor! Man möcht' lache — wenn's nit zum Heule wär! Bogbäckle . . . Gud Sie mich nit so pfliffig an! Sie ist nit die Klügste! Das weiß Sie! Das sag' ich Ihr oft!“  
„Hier brauch't's nur den gesunden Menschenverstand, mit dem mein gnädiges Fräulein von Gott gelehrt ist!“ verfehte die blaublühende Hofjungfer schlacht und nüchtern. Martche — laß das Auspacken — geh' mal aus dem Zimmer!“  
„Was hat Sie mir unter vier Augen zu sagen, Bogbäck?“  
„Das, was meine gnädige Herrin eben selber zu äußern geruhten: Daß man am liebsten lachen möchte, wenn man sich das vorhält — da ein niedrig geborener, belesarmer, im Leben umgestoßener Kandidat der rauhen preußischen Nation, mit einem störrischen Kopfschütteln, wenn eine Gräfin des heiligen Reiches — jung — schdn . . .“

(Fortsetzung folgt)

# Die Grundzüge der nationalsozialistischen Erziehung und Bildung.

Ausführungen des Reichs- und preussischen Ministers Ruft vor dem Staatsrat.

In der Staatsratsstimmung sprach der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Ruft über „Die Grundzüge der nationalsozialistischen Erziehung und Bildung“. Er stellte seinem Vortrag ein Wort Adolf Hitlers voran vom November 1933 anlässlich einer Führertagung: „Seit zweieinhalb Jahrtausenden sind fast sämtliche Revolutionen daran gescheitert, daß ihre Führer nicht wußten, daß nicht die Eroberung der Macht, sondern die Erziehung des Menschen das Entscheidende ist“. Sodann führte er u. a. weiter aus:

Man kann nicht einen Staat Adolf Hitlers erobern mit den Tugenden des Mutes, der Zähigkeit und der Treue, in der Schule aber weiter einseitig einen jeden Intellektualismus züchten. Voraussetzung für die Schaffung einer Jugend, die unseres Geistes ist, ist die erforderliche Zahl der diesen Anforderungen gewachsenen Lehrer. Das Seminar wird jetzt auch in Bayern zu Grabe getragen und kommt bestimmt nicht wieder. Wenn ich Blut und Boden als die Grundkräfte der Nation erkannt habe, dann muß auch die Erziehung und Bildung aus ihnen heraus entwickelt werden und dementsprechend auch die neue Lehrerbildung.

Wenn ich den Lehrer nun aber einfach aus der Großstadt herausnehme und lasse ihn stattdessen drauhen bilden und im übrigen alles beim alten, so wird sich nichts wesentliches ändern. Man muß vielmehr mit dieser Verlegung des künftigen Lehrers auf das Land noch

### eine neue Methode der Erziehung und der Wissenschaft für die Lehrerbildung

beginnen. Die Halb- und Unbildung ist ein Unheil für den, der sich ihr durch einen vom Staate falsch vorgeschriebenen Bildungsgang verschreiben muß. Was wir ihr heute gegenüberstellen, ist eine natürliche nationalpolitische Erziehung, Herzensbildung und Religiosität und als Drittes dann die besondere Fachbildung je nach der Veranlagung.

Wir müssen dem Lehrer die Möglichkeit zur Fortschreibung an der letzten Quelle geben. Diese liegt drauhen, und deshalb haben wir den Schwerpunkt der Lehrerbildung in stark landschaftlich gebundene Hochschulen gelegt. Ein zweiter Anlauf für neue Erziehungsformen ist in den nationalpolitischen Erziehungsanstalten entwickelt worden. In diesen ist voller Ernst gemacht mit der Charakterbildung durch Körperschulung und Wettkampf. Aus einer Schülerpersönlichkeit wurde außerdem ein Instrument nationalsozialistischer Gemeinschaftserziehung. Der Minister sprach dann vom

Landjahr

und erklärte: Daß sich bei Neuschöpfungen zunächst Unvollkommenheiten einstellen, ist klar. Die besten Verteidiger des Landjahres sind die Eltern, die Kinder zurückbekommen, wie sie sie noch nicht kannten. 22.000 Kinder aus industriellen Notstandsgebieten haben mir im vergangenen Jahr durch diese Erziehung mit Erfolg gehen lassen. Ein besonderer Gewinn war die Auslese von 1600 Landjahrlehrern, durch die ein ganz neuer Erziebertyp herangebildet worden ist.

Kommen wir nun von den Grundlinien der Erziehung zu denen der Bildung, so wird vielleicht erwartet, daß nun die

### neuen Lehrpläne

aufgezeigt werden. Ich gehe bei der Erneuerung der Schule von dem gleichen Grundgedanken aus, um dessen willen wir Nationalsozialisten angetreten sind: Daß es unsere Aufgabe sein muß, über alle jene trennenden Dinge, deren Griffen wir nicht zu beseitigen vermögen, eine politische Gemeinschaft zu schaffen, in der das Bewußtsein von der schicksalhaftigen Einheit aller deutschen Menschen wahrgenommen wird. Die beiden größten Katastrophen der deutschen Geschichte, der 30jährige Krieg und der Weltkrieg, müssen uns mahnen, in der Erziehung und im Primat des deutschen Zusammengehörigkeitsbewußtseins einer Wiederkehr solcher Katastrophen vorzubeugen. Der Minister entwickelte von hier aus zunächst

### die Stellung der NSDAP zum Christentum und zu den beiden christlichen Kirchen.

Wenn das nationalsozialistische Programm sich zum positiven Christentum bekennt, so könne bei einem in zwei Konfessionen gespaltenen deutschen Volk nicht ein Bekenntnis zum christlichen Dogma, sondern nur zum praktischen Christentum ausgesprochen sein. In der christlichen Ethik könnten sich beide Konfessionen finden, im Dogma müsse sich das Volk entzweien. Wollte man ein einiges Volk schaffen, so müsse das Gefühl des Getrenntseins in Konfessionen überwunden werden durch ein alles beherrschendes Bewußtsein, deutscher Volksgenosse zu sein. Eine Erziehung in dieser Richtung sei für die verantwortliche Staatsführung Zwang.

Eine Bewegung, die zweitens angetrieben sei zur Überwindung von Massenhaß und Ständesüßeln, könne eine andere Auslese der Kinder für den Bildungsgang der höheren Schule als den der geistigen Befähigung und der christlichen Haltung nicht zulassen. Nicht Gleichheit sei die Lösung des Nationalsozialismus, sondern Gerechtigkeit, Auslese nach höchsten Grundlagen. In Preußen sei bereits für das nächste Jahr der Umfang von Stipendien für das mittlere, aber entwicklungsfähige Kind von 12 1/2 Prozent im letzten Jahr auf 20 Prozent im nächsten Jahr heraufgesetzt worden. Beim Aufhören der letzten Klassenmerkmale falle aber auch der Grund weg, den Weg

zur Reifeprüfung von 12 auf 13 Jahre durch Festhalten an der vierjährigen Grundschule weiter fortzusetzen.

Der Minister kündigte für die nächsten Tage einen Erlass über ein neues Ausleseverfahren an und schloß dann diesen Teil seiner Ausführungen mit den Worten: Die besondere Lage Deutschlands verlangt die Ausbildung des hochqualifizierten Facharbeiters ebenso wie eine Höchstleistung wissenschaftlicher Forschung. Auch hier ist die Auslese die Lösung.

### Die Schülerauslese an den höheren Schulen.

Reichserziehungsminister Ruft hat einen Erlass über die Schülerauslese an den höheren Schulen herausgegeben, in dem es heißt: Bei der Auslese an den höheren Schulen hat die liberallistische Grundhaltung der vergangenen Zeit zu einer einseitigen Bevorzugung der rein verstandesmäßigen Anlagen geführt und die für die volksführenden Berufe nicht minder wichtigen körperlichen und charakterlichen Kräfte sowie die rassischen Werte vernachlässigt. Durch diese Art der Auslese wurde der einseitig intellektuelle und frühreife Schüler im übermaß gefördert, während rassenbiologisch wertvollere und volksgebundenerer Teile der deutschen Jugend oft zurückblieben. Der Führer und Reichskanzler hat demgegenüber immer wieder eine Auslese gleichmäßig nach körperlichen, charakterlichen und geistigen Gesichtspunkten gefordert. Diesem Ziel tragen die vom Reichserziehungsminister Ruft geschaffenen grundlegenden Bestimmungen über die Schülerauslese an den höheren Schulen Rechnung. In diesen Bestimmungen wird als Aufgabe der höheren Schule bezeichnet, den körperlich, charakterlich und geistig besonders gut veranlagten Teil der deutschen Jugend so zu erziehen, daß er fähig wird, später in gehobenen oder führenden Stellen unser politisches, kulturelles und wirtschaftliches Volksleben maßgebend mitzugestalten. Die höhere Schule hat daher die Pflicht, unter den zu ihr kommenden Jugendlichen eine Auslese zu treffen, welche die Ungeeigneten und Unwürdigen ausscheidet, um die Geeigneten und Würdigen um so mehr fördern zu können. Die ständige Prüfung muß sich auf die körperliche, charakterliche, geistige und völkische Gesamteignung erstrecken.

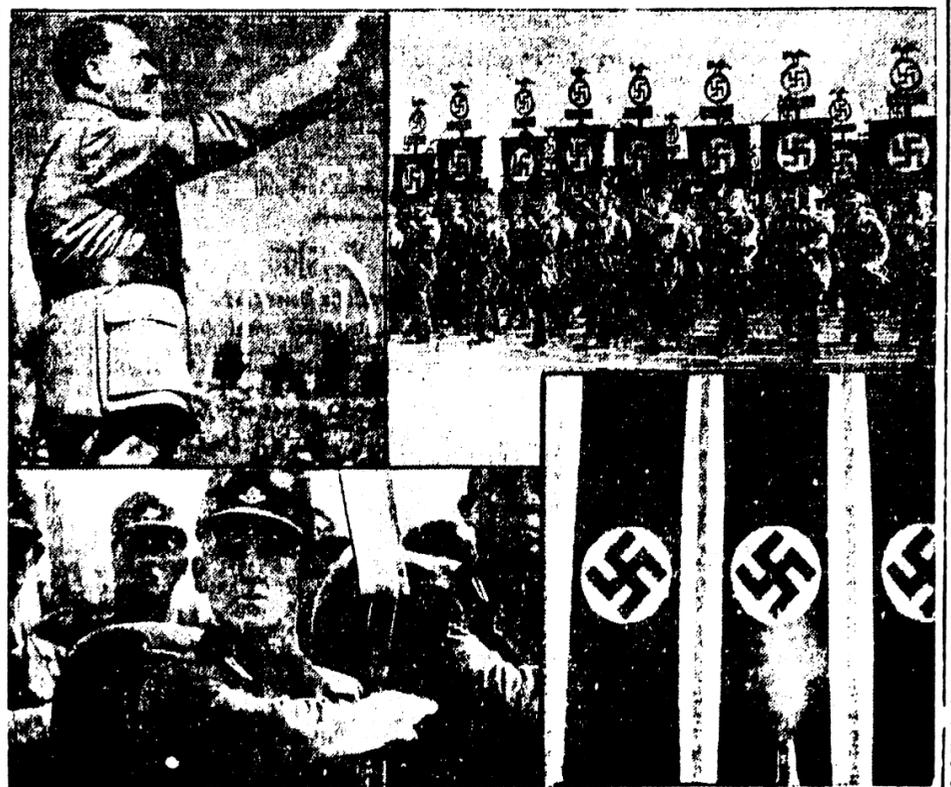
## Der Reichsparteitagfilm „Triumph des Willens“.

Am 28. März feierliche Uraufführung.

Am 28. März findet die Uraufführung des Reichsparteitagfilms „Triumph des Willens“ im Berliner Ufa-Palast am Zoo statt. Die gesamte Reichsregierung, das diplomatische Korps, die Vertreter aller Behörden, die Spitzen der Partei, die in- und ausländische Presse, Vertreter aus der Welt der Kunst und Kultur, der Wissenschaft und Wirtschaft werden dem denkwürdigen Ereignis beiwohnen. Am 5. April wird dann der Film in etwa 70 deutschen Städten laufen. Die Gau- und Kreisleitungen der NSDAP sind beauftragt, den feierlichen Rahmen zu gestalten. Das Volk soll diesen Film nicht nur sehen, sondern innerlich erleben. Und deswegen sind bei der Herstellung weder Mühen noch Schwierigkeiten gescheut worden, um diesen Film zu einem einzigartigen Bildokument der Zeitgeschichte zu gestalten.

Es war wohl die schwerste filmkünstlerische Arbeit, die jemals geleistet wurde. Denn in

Nürnberg wurden 128.000 Meter Film gedreht. 32 Kameramänner waren sieben Tage und sieben Nächte lang mit ihren Assistenten und Helfern unterwegs, um das gewaltige Erlebnis auf das Filmband zu bannen. Aber auf den wilden Sturm in Nürnberg mit der gewaltigen Beute von 128.000 Filmmetern folgte die mühselige Aufräumungsarbeit im Atelier. Aus 128.000 Metern mußten 3200 werden! Wo anfangen, wo aufhören? Die Aufgabe schien schier unbezwinglich. Aber Lent Riefenstahl hat sie mit fanatischem Eifer und zähem Willen dennoch bewältigt. In methodischer Arbeit hat sie Meter für Meter sortiert und geordnet. Sie wollte ja mehr, als nur eine bessere Wochenschau schaffen. Ihre Arbeit will, dem Wunsch des Führers entsprechend, dem Zeitfilm Sinn und Sendung geben. Er soll über den Augenblick hinausleben, Geschichte, Volkstum, Kampf und Sieg vermitteln.



Wagenburg-Bildmaterienbl.

Wahauschnitt aus dem Film.

## Deutsches Reich.

Der Führer wieder in Berlin. Der Führer und Reichskanzler traf Sonnabend mittag kurz nach 12 Uhr nach Beendigung seines Wiesbadener Aufenthalts wieder auf dem Flughafen Tempelhof ein und begab sich sofort in die Reichskanzlei.

**Vereinigung des Reichsforstamtes und des Preussischen Landesforstamtes.** Im Zuge der Vereinfachung und der Vereinigung der Verwaltung ist durch Erlass des Reichsforstmeisters Göring nunmehr auch die Vereinigung des Reichsforstamtes mit der höchsten preussischen forstlichen Dienststelle erfolgt. Unter der Bezeichnung „Der Reichsforstmeister und preussische Landesforstmeister“ werden die Verwaltungsgeschäfte so zusammengefaßt, daß Reichsbeamte auch in preussischen Angelegenheiten tätig zu sein haben und umgekehrt. Der ständige Vertreter des Reichsforstmeisters, des Reichs- und preussischen Landesforstamtes, ist der Generalforstmeister, der auch weitere Anweisungen über die Geschäftsverteilung ergehen lassen wird.

**Göring ehrt einen verdienten alten Beamten.** In Treptow an der Tollense feierte der Ruhestandsbeamte August Kading am Sonnabend seinen 85. Geburtstag. Der Jubilar hat über 50 Jahre dem preussischen Staat treue Dienste geleistet. Als Veteran hat er die drei deutschen Einigungskriege mitgemacht. Vollkommen überraschend besuchte der Adjutant des Ministerpräsidenten Göring, Major Goerlich, den Jubilar und überreichte ihm ein Bild des Ministerpräsidenten sowie als persönliches Geschenk einige Flaschen Wein, Zigarren und Blumen.

**Hauptmann Köhl beim Papst.** Ozeanflieger Hauptmann Köhl ist in seiner Eigenschaft als Inspektor der „Miva“ (Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft) vom Papst in Privataudienz empfangen worden. Pius XI. hat für die „Miva“ die sich mit ihren Flugzeugen erfolgreich in den Dienst der Mission und besonders auch ihrer Krankenpflege stellt, wärmstes Interesse bekundet. Köhl war mit dem unlängst von Kardinal Schulte getauften Flugzeug „St. Petrus“ in Rom eingetroffen. Von Köln aus soll das Flugzeug nach Ostafrika verschifft werden. Von dort aus wird später Hauptmann Köhl für die „Miva“ die wichtigsten katholischen Missionsgebiete Afrikas besuchen, um sie zu organisieren.

**Der Bund der Saarvereine bleibt bestehen.** Nach 16-jähriger Arbeit für die Befreiung des Saargebietes von der Fremdherrschaft konnte der Bund der Saarvereine am Sonnabend zum ersten Mal seine Jahrestagung im Saarland, in Saarbrücken abhalten. Es wurde unter allseitiger Zustimmung beschlossen, den Bund nach der Lösung seiner vaterländischen Aufgabe nicht aufzulösen, sondern ihn in Gemeinschaft mit den Pfälzervereinen im Reich als Bund der Saarvereine und Pfälzer im Reich weiterbestehen zu lassen. Von der Vertreterversammlung wurden dem Reichsminister gefandt.

